Posener Tageblatt

Bezugspreis für 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z. Posen Stadt b. der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

Nowa 11 I.
Empfiehlt große Auswahl in schwarzen Kleidern, Mänteln, Kostümen.
Spezialität:
Alle Grössen für korpulente Damen.
Massanfertigung für Trauerzwecke in 12 Stunden.
T. Jaworska.

Drahtgeflechte
Draht f. jeden Zweck
Liste gratis
Alexander Maennel
Drahtgeflechtfabrik
Nowy-Tomyśl. W. 5

72. Jahrgang — Donnerstag, 13. Juli 1933 — Nr. 157

Auf dem Wege einer Polnisch-Danziger Verständigung

Das Verhandlungsprogramm / Briefwechsel Rauschning-Papee

Danzig, 11. Juli. (Pat.) Die zwischen Delegierten Polens und Danzigs über die Festlegung des Programms der polnisch-Danziger Verhandlungen geführten Gespräche sind am Montag und Dienstag fortgesetzt worden. Es wurde ein vorläufiges Programm vereinbart, das folgende Punkte enthält:

1. Die Rechte der Danziger Bevölkerung, die sich aus Art. 33 der Pariser Konvention ergeben; 2. Benutzung des Danziger Hafens durch Polen; 3. Wirtschaftsfragen; 4. Steuerfragen; 5. verschiedene Fragen, die mit der Leitung der Außenpolitik Danzigs durch Polen verbunden sind; 6. strittige Fragen, die den Hafenrat betreffen.

Alle diese Fragen sollen in den nächsten Tagen in sechs besonderen Kommissionen besprochen werden.

Im Zusammenhang mit dem Besuch des Danziger Senats in Warschau ist ein

Briefwechsel zwischen Dr. Rauschning und Dr. Papee

erfolgt. Der Brief Dr. Rauschnings an Papee lautet:

„Herr Minister! Nachdem wir der polnischen Regierung in Warschau unseren Besuch gemacht haben, fühlen wir uns verpflichtet, Ihnen, Herr Minister, unseren Dank auszusprechen für den überaus höflichen und herzlichen Empfang, der uns von seiten aller interessierten offiziellen Stellen bereitet worden ist, in erster Linie dem Herrn Staatspräsidenten, dem Herrn Finanzminister als Stellvertreter des Herrn Ministerpräsidenten, dem Herrn Außenminister und dem Warschauer Stadtpräsidenten. Ferner möchten wir nicht versäumen, unseren höflichen Dank auch Ihnen, verehrter Herr Minister, sowie allen Beamten der Republik zu sagen, namentlich dem Grafen Lubieński, dem Legationsrat Warchalowski und dem Grafen Tarnowski für die Bemühungen bei der Durchführung des Besuchs des Danziger Senats. Es war uns vergönnt, einen Tag, erfüllt von starken Eindrücken, in der gastlichen Hauptstadt Ihres Landes zu erleben, und heute geben wir nochmals der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Besuch

eine neue Epoche in den Beziehungen zwischen Polen und Danzig

einleiten wird. Wollen Sie bitte, Herr Minister, den Ausdruck meiner Hochachtung entgegennehmen. Dr. Rauschning."

Dr. Papee hat an Dr. Rauschning folgendermaßen geantwortet:

„Indem ich den Empfang des Briefes vom 5. Juli bestätige, beeile ich mich, dem Senat für die höflichen Worte zu danken, die im Zusammenhang mit dem Besuch von Vertretern des Senats in Warschau an mich gerichtet worden sind, und zu versichern, daß ich nicht versäumen werde, den Dank des Senats dem Herrn Staatspräsidenten, den Mitgliedern der Regierung und Vertretern der Hauptstadt zu übermitteln. Es war mir angenehm, Herr Präsident, im Briefe des Senats die Versicherung zu finden, daß sich seine Vertreter in der Hauptstadt meines Vaterlandes wohlgefühlt haben. Ich bin mit dem Senat der Freien Stadt ebenfalls der Hoffnung, daß der Aufenthalt seiner Vertreter in Polen eine neue Epoche in den Beziehungen zwischen der Republik und der Freien Stadt Danzig eingeleitet hat. Nehmen Sie bitte, Herr Präsident, den Ausdruck meiner Hochachtung entgegen. Dr. Papee."

*

In diesem Zusammenhang erinnert man sich einer Meldung des „Kurjer Poznański", daß die Stadtverordneten der jüdischen Organisation „Poalej-Sjon" seinerzeit in einem besonderen Schreiben gegen den Empfang von Hitlervertretern im Warschauer Stadtverordnetensitzungssaal energisch protestiert hatten. Die polnische Oeffentlichkeit hatte sich diese Einmischung in polnische Angelegenheiten verbeten. Die Danziger Regierungsvertreter wurden dann, wie man sich erinnern wird, seitens des Warschauer Stadtpräsidenten ganz besonders feierlich und herzlich empfangen.

Frankreich macht keine Zugeständnisse

Hendersons Pariser Gespräche — Weiterreise nach Rom

Paris, 12. Juli. Henderson führte am gestrigen Vormittag die angekündigten Unterredungen mit Daladier und Paul-Boncour. Im Laufe der Aussprache soll hauptsächlich die

Kontrolle des Kriegsmaterials und die Frage des privaten Waffenhandels

behandelt worden sein. Daladier hat sich dem „Journal des Débats" gegenüber mit Befriedigung über die geführten Unterredungen geäußert. Gerüchtweise verlautet, daß auch die Frage des Angreifers Gegenstand der Verhandlungen gewesen sei. Die beiden französischen Staatsmänner hätten sich nur aus naheliegenden Gründen darüber nicht geäußert, da man die

Meinungsverschiedenheiten in diesem Punkte zwischen der französischen und englischen Regierung

kennt. Am Dienstag abend fand eine zweite Unterredung über die Fragen statt, über die zwischen den verschiedenen Delegationen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Daladier und Paul-Boncour kennzeichneten die Stellung der französischen Regierung zu diesen Fragen und gaben dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Informationen für seine Unterredungen in den anderen Hauptstädten. Eine neue Besprechung in Paris ist nicht vorgesehen; Henderson reist heute abend nach Rom ab.

Berlin, 12. Juli. Als sich die Abrüstungskonferenz in Genf am 29. Juni auf den 16. Oktober vertagte, wurde in Aussicht genommen, daß Henderson als Präsident der Konferenz in der Zwischenzeit durch Verhandlungen in den maßgebenden Hauptstädten ein Abkommen vorbereiten solle. Henderson wollte seine Rundreise alsbald in Paris beginnen, mußte aber länger als eine Woche auf die Gelegenheit zu einer Aussprache mit Daladier und Paul-Boncour warten, so daß ihm schließlich vor seiner Weiterreise nach Rom

nur ein einziger Tag für Paris zur Verfügung

stand. Er hat in Paris gestern vormittag und gestern abend verhandelt, aber

offenbar keinerlei Zugeständnisse von französischer Seite erlangt.

Daladier konnte jedenfalls einem Pressevertreter erklären, Henderson habe bewiesen, daß er die französische These sehr gut verstehe. Diese französische These ist bekanntlich der alte Sicherheitskomplex, der neuerdings durch die Forderung nach einer scharfen internationalen Rüstungskontrolle vor jeder Abrüstungsmaßnahme eine neue Gestalt angenommen hat. Die Autorität Hendersons hat schon während der Konferenz nicht ausgereicht, um die dort versammelten Bevollmächtigten und Sachverständigen der einzelnen Länder zu einer ersprießlichen Aussprache zu bringen. Nichts begründet die Hoffnung, daß er jetzt durch Einzelverhandlungen mehr erreichen wird. Dazu kommt, daß gerade für Frankreich Henderson nie „Persona Grata" war, und daß die französische Regierung es lieber gesehen hätte, wenn er die jetzigen Verhandlungen nicht selbständig, sondern in Begleitung von Mitgliedern des Büros, also praktisch von Benesch und Politikes, unternommen hätte. Da dieser Plan, der jede Gewähr für ein ersprießliches Ergebnis der Verhandlungen geboten hätte, von Henderson selbst abgelehnt worden ist, scheint es Frankreich jetzt für notwendig zu halten, um so entschiedener auf seinem alten Standpunkt zu verharren.

Ausbau der Handelsflotte

Fünf Schiffe sollen im Herbst auf Kiel gelegt werden

a. **Warschau**, 12. Juli. (Eigener Drahtbericht) Das Ministerium für Industrie und Handel ist an die Prüfung der Offerten herangegangen, die für den Bau zweier für den Ozeanverkehr bestimmter Schiffe und von drei kleinen Dampfern eingereicht worden sind, welche in europäischen Gewässern verkehren sollen. Die Offerten stammen von italienischen, holländischen, englischen und dänischen Werften. Auf Einladung der polnischen Behörden weilen gegenwärtig drei englische vereidigte Schiffssachverständige in Warschau, die die Offerten sowohl vom schiffsbaulichen als auch vom Preisstandpunkt aus prüfen sollen. Das Gutachten der englischen Sachverständigen wird in nächster Zeit zu erwarten sein. Jedenfalls soll die Entscheidung über die Wahl der Werft so zeitig erfolgen, daß die

Kiellegung der Schiffe noch vor Eintritt des Herbstes

vollzogen werden kann. Die neuen Schiffseinheiten werden dem gemischten Waren- und Personenverkehr dienen. Ihr Bau wird etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen. In der Zwischenzeit werden auf der Linie Gdingen—New York weiter die im Dienst stehenden Schiffe „Kościuszko" und „Pułkawski" verkehren. Nach der Fertigstellung der neuen Dampfer werden die beiden genannten Schiffe zurückgezogen, um dann auf anderen Schiffahrtslinien in den Dienst gestellt zu werden.

Balbo gestartet

Rejkjavik, 12. Juli. **Das italienische Flugzeuggeschwader ist heute früh 6 Uhr nach Labrador gestartet. Gestern hatte es einen Fehlstart, der darauf zurückzuführen war, daß die Flugzeuge nicht aufsteigen konnten, weil das vom Flugdienst im Hafen von Rejkjavik zur Verfügung gestellte Benzol für die italienischen Flugzeuge ungeeignet war.**

Agrarreformklage vertagt

Haag, 11. Juli. (Pat) **Der Internationale Schiedsgerichtshof hat die Angelegenheit der Anwendung der Agrarreform auf deutsche Güter in Pommerellen auf Mittwoch, 19. Juli, vertagt. Der deutsche Vertreter betonte in einer kurzen Erklärung, daß die Verantwortung für die entstandene Verzögerung nicht die deutsche Regierung trage.**

Der langsame Tod der Londoner Konferenz

Das Urteil der englischen Presse

London, 12. Juli. (Pat) **Die gestrige Sitzung des Präsidiums der Wirtschaftskonferenz dauerte kaum 15 Minuten. Im Sinne der Beschlüsse der Redaktionskommission werden alle Fragen, die noch weiteren Erörterungen unterliegen, Unterkommissionen zugeteilt, die sich heute versammeln sollen. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß die Beratungen der Konferenz noch zwei Wochen andauern werden, um dann bis zum Herbst vertagt zu werden.**

Das Interesse an der Weltwirtschaftskonferenz hat beträchtlich nachgelassen. Allgemein herrscht Klarheit darüber, daß die dringendste Notwendigkeit des Augenblicks sei, zu wissen,

was Präsident Roosevelt mit seinem Dollar zu tun gedenkt.

Es wird aber festgestellt, daß der Präsident darüber offenbar selbst noch keinen Beschluß gefaßt hat. Die gestrige Entscheidung des Konferenzbüros wird als

Erfolg des Goldblocks und besonders Frankreichs bezeichnet.

„Finanzial News" schreibt: Die Weltkonferenz hat sich gestern damit abgefunden, einen langsamen, aber schmerzlosen Tod zu sterben. Finanzminister Bonnet hat mit Hartnäckigkeit und Geschicklichkeit die Sache der Goldländer verfochten. Wenn die Konferenz auch wenig zustande gebracht hat, so wird sie sich

doch wenigstens in einer herzlichen Atmosphäre vertagen.

Sie wird mit besseren Aussichten zu einem Zeitpunkt zusammenkommen, wo der Dollar aufgehört hat, den Goldblock aufzuregen und die internationale Eintracht zu stören.

Das kirchliche Verfassungswerk abgeschlossen

Veröffentlichung voraussichtlich Mittwoch

Berlin, 12. Juli.

Die Arbeit, die der vom Deutschen Evangelischen Kirchenbund bevollmächtigte Ausschuß zur Schaffung der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche begonnen hat, ist Dienstag in gemeinschaftlicher Beratung mit den Herren Wehrkreispfarrer Müller als Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Professor D. Fezer (Tübingen), Professor der Rechte D. Dr. Heckel (Bonn), Preußischem Staatskommissar Ministerialdirektor Jäger beendet worden. Das Verfassungswerk gelangte durch Vorlage an die Vertreter der deutschen evangelischen Landeskirchen zum Abschluß.

Die Endabstimmungen wurden am gestrigen Spätabend durchgeführt und ergaben die einmütige Annahme des Vertragswerkes. Die Bekanntgabe des Vertragswerkes soll noch am heutigen Mittwoch erfolgen.

An erster Stelle die Staatsautorität

Ein Rundschreiben des Reichsinnenministers an die Reichsstatthalter und an die Landesregierungen

Berlin, 11. Juli. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat an sämtliche Reichsstatthalter und sämtliche Landesregierungen folgendes Rundschreiben gerichtet:

In seinen letzten Ansprachen an die SA.-Führer und an die Reichsstatthalter hat der Herr Reichskanzler eindeutig festgestellt, daß

die deutsche Revolution abgeschlossen

ist. Soweit neben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei noch politische Parteien bestanden, haben sie sich selbst aufgelöst.

Ihre Wiederkehr oder Neubildung ist für alle Zeiten ausgeschlossen.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist damit der alleinige Träger des Staates geworden. Alle Macht dieses Staates liegt in den Händen der von dem Herrn Reichskanzler allein geführten Reichsregierung, in der

alle entscheidenden Aemter mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt

sind.

Damit ist die siegreiche deutsche Revolution in das Stadium der Evolution, d. h. normaler gesetzmäßiger Aufbauarbeit, getreten. Wichtigste Aufgabe der deutschen Regierung ist es nunmehr, die in ihr vereinigte

totale Macht geistig zu untermauern.

Diese Aufgabe wird auf das schwerste geschädigt, wenn weiterhin noch von einer Fortsetzung der Revolution oder von einer zweiten Revolution geredet wird. Wer so redet, muß sich darüber klar sein, daß er sich damit gegen den Führer selbst auflehnt und er entsprechend behandelt wird.

Solche Aeußerungen stellen eine glatte Sabotage der nationalen Revolution dar

und sind insbesondere geeignet, die deutsche Wirtschaft, die an Hand der von der Reichsregierung zur Lösung des Arbeitslosenproblems geschlossenen Maßnahmen im erfreulichen Wiederaufbau begriffen ist, neuen Beunruhigungen auszusetzen und damit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu schädigen. Das der Reichsregierung als Trägerin der nationalen Revolution im steigenden Maße entgegengebrachte Vertrauen, das gerade in der Belebung der Wirtschaft und in dem starken Absinken der Arbeitslosenziffern seinen sichtbaren Ausdruck findet, darf unter keinen Umständen enttäuscht werden. Jeder Versuch einer Sabotage der deutschen Revolution, die namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft und in Nichtachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität zu erblicken ist, muß daher auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit den schärfsten Maßnahmen (mindestens Schutzhaft), gegen wen immer, geahndet werden.

Soweit Eingriffe nötig und berechtigt sind, dürfen sie von nun an nur von den Trägern der Staatsautorität und auf deren ausdrückliche Anordnung und unter ihrer alleinigen Verantwortung erfolgen.

Aufgabe der Reichsstatthalter und der Landesregierungen, insbesondere der zuständigen Minister des Innern, ist es, wie der Herr Reichskanzler am 6. Juli d. J. ausdrücklich betont hat, mit allen Mitteln zu verhindern, daß irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich künftig noch Regierungsbefugnisse anmaßen. Andernfalls besteht die Gefahr, daß die Gegner des Nationalsozialismus, insbesondere Kommunisten und Marxisten, versuchen werden, sich in die NSBO. oder die Deutsche Arbeitsfront oder sonstige Organisationen einzuschleichen, um unter ihrem Schutze die deutsche Wirtschaft fortgesetzt zu beunruhigen und der Regierung der nationalen Revolution Schwierigkeiten zu bereiten.

Im besonderen Auftrag des Herrn Reichskanzlers ersuche ich die Herren Reichsstatthalter und die Landesregierungen, die Autorität des Staates auf allen Gebieten und unter allen Umständen sicherzustellen und

jedem Versuch, diese Autorität zu erschüttern oder auch nur anzuzweifeln, woher er auch kommen mag, rücksichtslos und unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel entgegenzutreten.

Ich bitte ferner dafür zu sorgen, daß aus diesen Gründen künftig auch von der bisher geübten Einsetzung von Kommissaren und Beauftragten Abstand genommen wird, da der unter ausschließlicher nationalsozialistischer Leitung stehende Staatsapparat in der Lage ist, die in Frage kommenden Aufgaben allein durchzuführen. Ich bitte daher in eine beschleunigte Prüfung darüber einzutreten, wie die zur Zeit noch bestehenden Kommissariate usw. auf schnellstem Wege abgebaut oder, soweit unentbehrlich, in den ordentlichen Staatsapparat eingeordnet werden können, da

jede Art von Nebenregierung mit der Autorität des totalen Staates unvereinbar

ist. Spätestens bis zum 1. Oktober d. J. bitte ich, mir mitzuteilen, auf welchen Gebieten beispielsweise die Beibehaltung von Kommissaren im Staatsinteresse unbedingt erforderlich erscheint.

Säuberung der NSDAP. und der NSBO.

Reichsminister Dr. Goebbels über die nächsten Aufgaben

Berlin, 12. Juli. In der DAZ weist Reichsminister Dr. Goebbels auf die vom Nationalsozialismus geleistete Arbeit und die nächsten Aufgaben hin. Alle bereits getroffenen Maßnahmen könne man nicht als Teilaktionen, sondern nur in ihrem inneren Zusammenhang mit dem Gesamtwerk des deutschen Wiederaufbaues verstehen und würdigen.

Das Volk in all seinen Schichten habe den historischen Wert der Aufbauarbeit, die von der Regierung Hitler geleistet wird, in vollem Umfange erkannt. Die breiten Massen wüßten sehr wohl, daß die furchtbaren Ergebnisse einer 14jährigen Bankrottpolitik nicht von heute auf morgen beseitigt werden können. Das erfordere viel Zeit und mehr noch an Mut und Beharrlichkeit. „Das, was wir bei der Uebernahme der Macht vorfanden, war so grauenerregend, daß selbst wir, die wir doch gewiß keinen Idealstaat anzutreffen glaubten, einen Augenblick davor zurückschreckten. Trotzdem haben wir uns nicht in der Uebernahme von Pflicht und Verantwortung beirren lassen. Wir sind mutig und unvoreingenommen ans Werk gegangen und haben in einer Riesenkraftanstrengung vorerst die schlimmsten Schäden unseres öffentlichen Lebens abgestellt und die brennendsten Wunden am deutschen Volkskörper allmählich zum Verheilen gebracht. Die deutsche Nation hat in einer noch nie dagewesenen Einmütigkeit diesem Reformwerk seinen Beifall gezollt und seine tätige Mithilfe angedeihen lassen. Wer in den Zeiten der Opposition noch nicht durch das gesprochene Wort für uns geworben wurde, der hat sich durch die bessere Tat belehren lassen. Die Zusammenfassung aller Deutschen zu einer großen Volksgemeinschaft ist nicht nur das Ergebnis eines Aktes mechanischer Gleichschaltung, sondern auch einer ständig wachsenden geistigen Uebereinstimmung aller Gutgesinnten im Lande."

Die Revolution werde leidenschaftlich und gläubig von der Jugend getragen und durchgesetzt. Die Regierung fühle sich als ihre Willensvollstrecker

„Wir sind Fleisch von ihrem Fleische und Geist von ihrem Geiste. Von ihr im Rücken gedeckt, marschiert Adolf Hitler mit seinen Männern in die Zukunft hinein. Solange die Jugend uns gehört, solange steht das Regime fest und können wir nicht fehlschlagen.

Die Partei ist im Begriff, eine innere Umformung zu vollziehen. Von den vielen Hunderttausend, die seit der Machtübernahme zu uns kamen, wird der brauchbare Teil nach und nach in den Parteikörper eingeschmolzen, der andere Teil, so weit er unbrauchbar ist, aus ihm wieder ausgeschieden. Auch das dauert seine Zeit,

aber in wenigen Monaten schon wird die ganze Organisation wieder von derselben wuchtigen Schlagkraft und vorwärtsstürmenden Aktivität erfüllt sein wie in den Zeiten unserer Opposition.

Unsere nationalsozialistische Betriebszellenorganisation hat eine große historische Aufgabe übernommen. Ihr liegt es ob, das deutsche Arbeitertum in den Organismus des Staates einzufügen, und zwar so fest, daß es nicht mehr herausgebrochen werden kann." Aber auch hier werde man mehr Wert auf Qualität als auf Quantität legen.

Die Zahl der Schutzhäftlinge in Deutschland

Phantasien des Reuterbüros

Berlin, 11. Juli. Das englische Reuterbüro hat eine Meldung über die Zahl der Schutzhäftlinge in Deutschland verbreitet, die nicht den Tatsachen entspricht. Von amtlicher preußischer Seite wird hierzu folgendes mitgeteilt:

Gegenüber der Meldung einer ausländischen Nachrichtenagentur, worin die Zahl der politischen Schutzhäftlinge in Deutschland mit 100 000 angegeben worden ist, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß zurzeit in ganz Deutschland 18 000 Personen sich in Schutzhaft befinden. In Preußen beträgt die Zahl der Schutzhäftlinge nach den Feststellungen des Geheimen Staatspolizeiamtes rund 12 000.

Die Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes

Staatssekretär Reinhardt über „Ehebeihilfen" und andere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Berlin, 12. Juli. Staatssekretär Reinhardt sprach gestern abend über alle deutschen Sender von der begonnenen Arbeitsschlacht. Er ging insbesondere auf die Gesetzesbestimmungen zur Förderung der Eheschließungen ein. Man rechnet aus der Anwendung dieses Mittels mit einer

Entlastung des Arbeitsmarktes um eine Million.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat bereits in ihren letzten Berichten auf eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes hinweisen können, die auf die

Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaften

zurückzuführen ist.

Der Redner befaßte sich dann im einzelnen mit der Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. In erster Linie sollen unter den Arbeitslosen die Familienernährer, kinderreiche Familienväter und langfristige Arbeitslose berücksichtigt werden.

Schutz der Arbeit!

Ein Erlaß des Ministerpräsidenten Göring über die Unterstützung der Treuhänder der Arbeit.

Berlin, 12. Juli. Der preußische Ministerpräsident Göring veröffentlicht im Ministerialblatt für die innere Verwaltung einen Erlaß an alle preußischen Polizeibehörden, indem er die Notwendigkeit enger

Zusammenarbeit der preußischen Polizeibehörden mit den Treuhändern der Arbeit

betont. Er ordnet an, daß die Polizeibehörden gewissenhaft darüber wachen, daß die von den Treuhändern der Arbeit erlassenen Anordnungen und Verfügungen restlos durchgeführt werden. Das ist notwendig, weil den Treuhändern der Arbeit ein eigener Exekutivstab nicht zur Verfügung steht. Die Polizeibehörden müssen nach den Bestimmungen den Treuhändern über alles berichten, was geeignet ist, den Arbeitsfrieden zu gefährden. Dazu gehört sowohl

unsoziales Verhalten von Arbeitgebern, als auch unbegründete Verhetzung und Aufwiegelung der Arbeitnehmer,

ebenso auch der Bruch von Tarifen, die Entlassung von Arbeitern und dergleichen. Die Berichte werden auf dem Dienstwege den Treuhändern zugeleitet.

Nichtangriffspakt Rußland - Oesterreich?

Wien, 11. Juli. (Pat) **Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet aus London, daß nach dort umlaufenden Gerüchten der Abschluß eines Nichtangriffspakts zwischen Rußland einerseits und Oesterreich und Ungarn andererseits bevorstehen soll. Die geplante Reise Litwinows nach Wien steht im Zusammenhang mit diesem Pakt. Von amtlicher österreichischer Seite wird erklärt, daß in Wien von einer beabsichtigten Reise Litwinows nichts bekannt sei. Es hätten auch keine Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt stattgefunden.**

Auflösung der Deutschen Bauernschaft

Berlin, 12. Juli. **Da die von dem Reichsbauernführer Darré geschaffene bäuerliche Einheitsorganisation in Zukunft alle bisher bestehenden landwirtschaftlichen Spitzenverbände ersetzt, hat die deutsche Bauernschaft am 11. Juli ihre Auflösung beschlossen.**

Antideutsche Maßnahmen in der Tschechoslowakei

Breslau, 12. Juli. Aus der Tschechoslowakei wird eine Schulmaßnahme gemeldet, die sich ganz deutlich gegen das Deutsche Reich richtet. Es müssen nämlich alle Lehr- und Lernmittel, die nicht in der Tschechoslowakei hergestellt und vom Ministerium bestätigt sind, bis zum 1. Oktober verschwunden sein. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Hochbetrieb in Warschau

Ministerrat und andere Konferenzen

a. **Warschau,** 12. Juli. (Eig. Drahtber.) In der laufenden Woche entwickelt die Regierung eine recht eifrige Tätigkeit. Ende der Woche wird der Ministerrat tagen. Gestern trat das Wirtschaftskomitee des Ministerrates zusammen. Unabhängig davon finden ministerielle Konferenzen statt, die die Getreide- und die Baupolitik der Regierung betreffen. Das Wirtschaftskomitee hat gestern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Jedrzejewicz getagt und aktuelle Wirtschaftsprobleme erörtert. Zunächst referierte der Vizeminister im Finanzministerium. Oberst Koc, der vor einigen Tagen aus London zurückgekehrt ist, über seine Eindrücke von der Weltwirtschaftskonferenz. Dann wurden Fragen der Landwirtschaftspolitik besprochen. Zum Schluß hörte das Komitee einen Bericht über die Lage der polnischen Zementindustrie.

Spaltung der Sozialistischen Partei Frankreichs?

Berlin, 12. Juli. Der Jahreskongreß der Sozialistischen Partei Frankreichs am 15. Juli wird in diesem Jahre angesichts der Krise innerhalb der Partei von besonderer Bedeutung sein. Er kann nämlich zu einer Spaltung der Partei führen, wodurch auch die Regierungsmehrheit beeinflußt werden dürfte. Die Schwierigkeiten liegen hauptsächlich darin, daß die Führer der Partei im Lande in ihrer Mehrheit eine andere Auffassung haben als die Kammerfraktion. Es handelt sich um die Frage, die seit Jahren in der Partei erörtert wird, ob man kategorisch im Sinne der Diktatur des Proletariats Opposition treiben oder opportunistisch vorgehen soll, um durch Beteiligung an einer Linksregierung Reformen im sozialistischen Sinne zu erlangen.

5 Todesurteile in Moskau wegen „Schädlingsarbeit"

Moskau, 12. Juli. **Das Moskauer Stadtgericht verhandelte in öffentlicher Sitzung gegen zwölf Angeklagte wegen angeblicher Schädlingsarbeit im öffentlichen Speisungswesen und verurteilte fünf Angeklagte zum Tode durch Erschießen. Weiter wurden Freiheitsstrafen von 18 Monaten bis zu acht Jahren verhängt.**

Ueber den Inhalt der Anklage berichtet die Telegraphenagentur der Sowjetunion, die Untersuchung habe ergeben, daß seit Mitte 1932 in einer Reihe von Fabrikspeisehallen Glassplitter, Sand, Nägel, Haare und Drahtstücke in den Speisen gefunden worden seien. Man habe festgestellt, daß eine Gruppe antisowjetistischer Elemente unter Leitung des ehemaligen Zarenoffiziers Stefan Oschkin als Täter in Frage kämen.

Stimmen von hier und dort

Was wird aus Deutschlands Parlamenten?

Anläßlich der Gründung des Preußischen Staatsrates wirft das „Hamburger Fremdenblatt" die Frage nach der Zukunft des Reichstages und der Landtage auf:

„Die alten Parteien sind freiwillig-unfreiwillig aufgelöst, die Parlamente, insbesondere der Reichstag, durch das Ermächtigungsgesetz, die „vorläufige Verfassung des Dritten Reiches", außer Funktion gesetzt. Aber während es der feste Wille Hitlers ist, daß jene nicht wiederkehren — gestern hat er es noch einmal in Dortmund feierlich bekräftigt —, ist die zukünftige Form des Reichstages und der Länderparlamente sowie der Grad ihres staatspolitischen Einflusses noch ungeklärt. Der Wille, sie, gemäß den Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes, weiterbestehen und weiterwirken zu lassen, ist von führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung wiederholt ausgesprochen worden. Aber wie? In ihrem gegenwärtigen Zustand scheint das nicht gut denkbar. Denn durch die Aufhebung der sozialdemokratischen Mandate ist der Reichstag zahlenmäßig stark geschrumpft, und die Summe seiner Abgeordneten nur noch in zufälliger Beziehung zu der Zahl des Volkes und seiner Wähler. Die nationalsozialistischen Fraktionen sind die einzigen Träger des parlamentarischen Willens, doch durch die Aufnahme vieler Hospitanten, deren Zahl im Westen des Reiches bisweilen dem Stamm der Fraktionen gleichkommen soll, ist ihre innere Form ebenfalls zum Problem geworden. Kurz, eines Tages wird ein Reichsgesetz kommen müssen und kommen, das den Reichstag und die Länderparlamente in eine neue Gestalt bringt und ihnen sagt, welche Aufgaben im Staatsaufbau sie fernerhin zu erfüllen haben . . .

Wenn man eine Bemerkung Görings richtig versteht, so scheint daran gedacht zu sein, den neuen Staatsrat als einzige parlamentarische Instanz zwischen Volk und Regierung zu schalten. Damit wäre also dem Landtag das Urteil gesprochen, und bei sinngemäßer Uebertragung des preußischen Beispiels auf das Reich würde ein neuer Reichsrat die bisherigen Funktionen des Reichstages ablösen."

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 157
Donnerstag, den 13. Juli 1933

Heiß, heißer, am heißesten!

Von der Sahara bis in Kaliforniens Todestal — „Oase" bei 68 Grad im Schatten

Gewöhnlich wird angenommen, daß die Erde in den Gebieten, die unmittelbar unter dem Aequator liegen, am heißesten sei. Dies ist jedoch nicht ohne weiteres richtig; denn in der Wärmeentwicklung entscheidet nicht allein die Sonnenbestrahlung. Auch andere Faktoren, wie kalte oder warme Meeresströmungen, Verteilung von Wasser und Land in den einzelnen Gebieten, Bodenverhältnisse, Höhenlage und Richtungen der Winde sind auf die Wärmeentwicklung von Einfluß. Dort, wo offen daliegendes Gestein den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist wie in manchen Teilen der Wüste Sahara oder wo offen liegender Sand bestrahlt wird wie an der Küste Perus, in der Wüste südlich von Kalifornien oder in Kleinasien entsteht mehr Hitze als in Gegenden mit anderen Bodenarten. So ist schon festgestellt worden, daß

das freiliegende Gestein der Wüste Sahara eine Hitze von 70 bis 80 Grad Celsius erreichte,

im Sande von Westafrika wurde einmal eine Hitze von 85 Grad Celsius gemessen, und noch 40 Meter unter der Oberfläche wurde in Peru festgestellt, daß dieser so tief liegende Sand eine Hitze von 58 Grad hatte.

Auf Inseln, die vom Meere umspült sind und die unter dem Aequator liegen, werden die Temperaturen nie so hoch ansteigen wie im Innern der Erdteile in der Nähe des Aequators. Holländisch-Indien liegt zum größten Teil unter dem Aequator oder in dessen unmittelbarer Nähe. So werden sowohl Sumatra wie Celebes und Borneo vom Aequator durchschnitten, und auch dort ist es heiß, die kühleren Winde, die über diese Inseln dahinstreichen, haben aber doch den Einfluß, daß so hohe Hitzgrade wie in den heißesten Gegenden nicht erreicht werden.

Als heißeste Gegenden der Erde müssen angesehen werden die Sahara, der Sudan, die Küste in Südkalifornien, das Innere von Australien, die Gegend um das Rote Meer, das Pandschab oder Fünfstromland in Vorderindien, die Wüsten Arabiens, die Steppen Mesopotamiens, einzelne Gebiete im Inneren Persiens, Siam, Annam, Tongking, Zentralbrasilien und das Gebiet des Gran Chaco, der großen Wildnis in Südamerika. Die weite Strecke zwischen Timbuktu am Südrande der Sahara und zwischen Chartum, der Hauptstadt des englisch-ägyptischen Sudans, ist wohl das größte zusammenhängende Hitzegebiet auf der Erde. Dort erreichen die Temperaturen

sogar in den Nächten noch öfter 48 Grad Celsius.

Gefürchtet ist das sogenannte Todestal im südlichen Teil von Kalifornien. Dieses Tal liegt gegen 150 Meter unter dem Meeresspiegel. Im tiefsten Teil dieses Tales dürfte öfter eine Hitze von 60 Grad Celsius und noch mehr vorkommen. Die größte Hitze, die man bisher im kalifornischen Todestal gemessen hat, machte zwar „nur" 58 Grad Celsius aus, doch war man dabei noch nicht bis zu den tiefstgelegenen Punkten des Tales vorgedrungen, wo die Hitze sicher noch größer ist als dort, wo sie gemessen wurde. Der größte Hitzegrad der Luft, der bisher überhaupt festgestellt wurde, betraf eine Oase in der Wüste Sahara. Dort wurden einmal 60 Grad Celsius im Schatten gemessen. Eine Hitze von 50 Grad Celsius im Schatten kommt wohl zu Zeiten in allen Gebieten vor, die man als die heißesten Gegenden der Erde bezeichnen kann. Dabei ist zu bedenken, daß die Hitzewellen in den heißesten Gegenden nicht wie bei uns vorübergehender Natur sind, meist nur wenige Tage anhalten, sondern oft verschiedene Wochen, ja sogar ein paar Monate dauern.

Anadyrbay

Wirtschaftspläne um das nordöstlichste Ende der Welt — Tropische Sommerhitze und Märchen von Eis und Schnee — Kohlenlager und Renntierherden

Im äußersten Nordostwinkel Sibiriens, in der Nähe der Anadyrbay, wohin sich außer einigen Grenzposten kaum je ein Mensch in der Welt verirrt hat, notlandete bekanntlich der amerikanische Rekordflieger Mattern und blieb zunächst einen vollen Monat verschollen, ehe die Welt, die ihn längst tot wähnte, von seiner wunderbaren Rettung erfuhr. Durch die Nachricht von dieser Rettung, die die Runde durch die ganze zivilisierte Welt machte, wurde dieser öde und fast unbekannte Landstrich, den man mit gutem Gewissen das Ende der Welt nennen kann, für eine kurze Dauer weltberühmt.

Man liest nun wohl, daß es sich um Sibirien handelt, um die Anadyrbay am äußersten nordöstlichsten Ende der Welt ... Man hört von Anadyrschukatna, einem weit und breit unbekannten Nest und vernimmt dabei mit gelindem Schaudern, daß der Ort der Notlandung die Kleinigkeit von

2600 Seemeilen von dem großen sibirischen Seehafen Wladiwostok entfernt

sei. Dort in dieser Grenzwächterhütte, so konnte man vielfach lesen, saß Mattern unter Eis und Schnee begraben und mußte 3 Wochen darauf warten, bis ein reitender Bote die Nachricht von seiner Rettung zum nächsten Postamt gebracht hatte.

Unter Eis und Schnee ... diese Begriffe scheinen mit dem Wort Sibirien untrennbar verbunden zu sein. Dabei hat der gute Mattern wohl weit und breit nichts von Eis und Schnee, sondern vielmehr

tiefe grüne Wälder, grüne Steppen und Blumen

gesehen, denn um diese Jahreszeit herrscht in diesem Teil Sibiriens fast tropische Hitze, deren sich auch Afrika nicht zu schämen hätte. Der Sommer ist freilich nur kurz, er dauert knapp vier Monate, und dann folgt sehr rasch der unendlich lange Winter mit arktischen Temperaturen, Schneestürmen und absoluter Absperrung von aller Zivilisation. Das Leben der sibirischen Grenzposten ist dementsprechend anstrengend und furchtbar eintönig.

Dennoch wird man vielleicht gut tun, sich den Namen der Anadyrbucht auch für die fernere Zukunft zu merken. Die russische Regierung macht nämlich schon seit Jahren erhebliche Anstrengungen, um während der Sommerzeit einen halbwegs geregelten Schiffsverkehr nach dorthin aufrechtzuerhalten.

Sie tut das aus zwei Gründen. Erstens einmal wurde in den letzten Monaten vor dem Weltkrieg in der Nähe der Anadyrbucht

ein gewaltiges Kohlenvorkommen entdeckt,

das eine ungemein wertvolle und willkommene Bereicherung der nicht allzu reichlichen russischen Kohlenvorräte bedeutet. Freilich sind die Versuche für einen geregelten Bergwerksbetrieb noch nicht allzu weit gediehen, aber der Plan dazu soll bereits fest ins Auge gefaßt sein, und angesichts der Zähigkeit, mit der man in Rußland solche Pläne zu verfolgen bestrebt ist, ist wohl damit zu rechnen, daß oben in der Arktis einmal ein ähnlicher Bergwerksbetrieb wie etwa auf der Insel Spitzbergen im nördlichen Eismeer einsetzt. Aehnliche Kohlenvorkommen sind ja bekanntlich auch an anderen Punkten der sibirischen Küste, in der Nähe der Lena- und Klymamündungen, festgestellt worden.

Der zweite große Plan der Sowjets, der ebenfalls mit der Anadyrbucht verknüpft ist, ist teilweise schon in die Wirklichkeit umgesetzt: hierbei handelt sichs um

die Gewinnung von großen Mengen Renntierfleisches für die Konservenindustrie.

Die Menge der zahmen Renntiere dort oben wird auf zahllose Millionen geschätzt. Bei richtiger industrieller Massenverwertung könnte dieser Tierreichtum eine willkommene Erweiterung des reichlich schmalgewordenen russischen Küchenzettels bringen.

Wie verunglückte Mattern?

Moskau, 11. Juli. (Pat) Einzelheiten über den Unfall des Fliegers Mattern besagen folgendes: Mattern war zuletzt in Chabarowsk in nördlicher Richtung gestartet. Nach 14stündigem Flug bemerkte er eine so starke Erhitzung des Motors, daß er notlanden mußte. Bei der Suche nach einem entsprechenden Landungsplatz entschloß er sich schließlich, in der Tundra auf einem hügeligen Gelände, etwa 100 Kilometer von dem Dorfe Anadir und 4 Kilometer von einem Nebenfluß des Anadir entfernt, zu landen. Bei der Landung wurde der Apparat beschädigt;

der Flieger erlitt leichte Verletzungen.

Mattern befand sich an einem unbewohnten Orte in völliger Wildnis. Er suchte Menschen und irrte so am Flußufer acht Tage umher. Seine Nahrung bestand aus Schokolade und Biskuits. Der Vorrat ging aber schon nach drei Tagen aus, so daß Mattern große Schwierigkeiten hatte, sich weiter zu ernähren. Eines Tages bemerkte er Boote auf dem Fluß.

Er gab Signale, wurde aber nicht bemerkt,

da er zu weit vom Ufer weg war. Am neunten Tage beschloß er, sich am Flußufer niederzulassen und sich eine Hütte zu bauen. In dieser Hütte verbrachte er dann noch weitere sechs Tage. In der Nacht zum 29. Juni zeigten sich zwei Boote, die diesmal die Signale des Fliegers bemerkten. Es waren Tschuktschen, die Mattern ins Lager mitnahmen, das 80 Kilometer vom Dorfe Anadir entfernt war. Nach mehrtägiger Rast begab sich der Flieger in Begleitung der Tschuktschen nach einer Fischersiedlung am Meeresstrand, 20 Kilometer von Anadir.

Dort stieß er auf eine sowjetrussische Grenzwache,

die ihn nach Anadir brachte, um ihn dann von dort nach der Unfallstätte zu begleiten. Nach näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Apparat ernstlich beschädigt war, Propeller, Fahrgestell, der rechte Flügel und der Motor hatten gelitten. Mattern kehrte, nachdem er entsprechende Weisungen bezüglich des Flugzeugs gegeben hatte, mit der Wache nach Anadir zurück.

Die Verständigung mit den Eingeborenen macht große Schwierigkeiten, da niemand die englische Sprache beherrscht.

Der vegetarische Löwe

In dem schönen englischen Städtchen Bognor Regit hatte — wie der Londoner „Daily Sketch" meldet — ein friedlicher Bürger die größte Ueberraschung seines Lebens.

Mister Ranella, Geschäftsführer eines soliden Klubs, ging eines Tages nach seiner Laube draußen vor der Stadt, um dort einen friedlich-ruhigen Tag zu verbringen und sich zu erholen nach den langen, feuchten Nächten im Klub. Aber als er die Wohnlaube betrat, bemerkte er seinen kleinen zahmen Affen, der sonst stets im Treibhaus des Grundstücks hauste, auf einem Schrank des Wohnhäuschens sitzend. Das Tierchen wimmerte und schrie laut vor Angst und deutete mit zitternder Hand auf das Treibhaus im Garten. Neugierig begab sich der Geschäftsführer nun zum Treibhaus, doch kaum hatte er dort die Tür geöffnet, als ihn ein Grauen überfiel. — Ein ausgewachsener Löwe stand in dem Treibhaus in einer großen blutigroten Lache und fraß — reife, rote Tomaten und schmatzte dabei vor Wohlbehagen.

Mit einem großen Satz war der Mann wieder draußen aus dem Treibhaus. Die Tür warf er ins Schloß, daß klirrend einige Scheiben aus ihren Rahmen fielen. Und dann rannte er zum nächsten Telephon und alarmierte die Polizei. — Die Beamten waren auch rasch zur Stelle, zusammen mit Wärtern einer benachbarten Wandermenagerie, aus der der Löwe entkommen war. Und als die Wärter das Treibhaus betraten und den Löwen anriefen, folgte ihnen dieser friedlich und gemütlich zum Käfig; die Tomaten hatte er alle aufgefressen.

Der Klubmanager aber stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als der vegetarische Löwe, folgsam wie ein Hund, mit seinen Wärtern dem Käfig der Menagerie zustrebte.

2000 Menschen obdachlos 250 Häuser eingestürzt

Schwimmende Leichen

Prag, 12. Juli. Das Karpatholand ist, wie schon kurz gemeldet, von einer katastrophalen Ueberschwemmung heimgesucht worden. Bisher wurden zwei Tote geborgen. **50 weitere Personen werden vermißt,** und man befürchtet, daß diese in ihren Wohnungen ertrunken sind. **2000 Personen sind obdachlos.**

Die Fluten überraschten die Einwohner während der Nacht. In einer einzigen Gemeinde sind 250 Häuser eingestürzt. Das Wasser steht stellenweise 7 Meter über normal. Die Bevölkerung konnte nur das nackte Leben retten. Unterhalb Wylok bildet die Theiß einen zehn Kilometer breiten See. In der Theiß wurden **mehrere schwimmende Leichen** gesehen. Da die Telephon-, Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen stellenweise unterbrochen sind, ist eine erschöpfende Darstellung der Katastrophe zur Stunde noch nicht möglich.

Karpatholand (bis 1919 ungarisch) umfaßt den zur Theiß entwässerten Teil des Karpathischen Waldgebirges zwischen Polen, Ungarn, Rumänien und der Slowakei. Hauptflüsse sind Theiß, Latorra und Ung. Das rauhe Bergland ist sehr niederschlagsreich, und diese Niederschläge verwandeln die Flüsse des Landes in reißende Ströme, die schon oft Ueberschwemmungskatastrophen hervorgerufen haben.

Ueber die Ueberschwemmungskatastrophe in Karpatho-Rußland werden noch nähere Einzelheiten bekannt. Am schwersten betroffen wurde der Ort Wylock, wo von 500 Häusern 250 eingestürzt sind. 500 jüdische Bewohner des Ortes widersetzten sich der Räumung und versammelten sich in der Synagoge, um durch Gebete die Katastrophe abzuwenden. Sie konnten nur mit größter Mühe gerettet werden.

Der Vorstand des Postamtes Wylock weigerte sich, das Postamt zu verlassen, in welches die Fluten eingedrungen waren. Die ganze Nacht über leitete er telephonisch und telegraphisch vom Postamt aus die Rettungsarbeiten. Nach seinen letzten Mitteilungen steht er mit dem Telephonapparat auf einem Stuhl, den er auf einen Tisch gestellt hat. Das Wasser reicht ihm bereits bis zur Brust.

Werden die Zuidersee-Deiche wieder durchstochen?

Schwere technische Mängel

Das gewaltige Zuiderseeprojekt, dessen Durchführung, die vollkommene Trockenlegung, vor einigen Jahren unter dem Motto „Friedliche Eroberung einer ganzen Provinz" mit so großen Hoffnungen begonnen wurde, erweist sich immer mehr als

eine heftige Enttäuschung für die holländische Nation.

Es zeigt sich, daß das bisher eroberte Land nur mit Mühe und Not zu halten ist, und die Stimmen mehren sich, die der Meinung sind, man solle auf das dem Meere abgerungene Land wieder verzichten, die neuen Deiche durchstechen und die Zuidersee wieder das ganze Gebiet überfluten lassen, das sie sich vor mehr als eineinhalb Jahrtausenden während einer gewaltigen Sturmflut geraubt hat, dabei Tausende von Menschenleben vernichtend.

Andere freilich sagen, es sei Unfug, so schnell zu kapitulieren. Man müsse lediglich

die bedauerlichen technischen Mängel der Schleusen

— und übrigen Anlagen beseitigen. Dann brauche man vor dem Meer und der Zuidersee keine Angst zu haben. Wahrscheinlich wird man sich auch zu den technischen Verbesserungen entschließen, die zum kleinen Teil bereits in Angriff genommen sind. Denn es wäre natürlich ein Unding, wollte man die große Zahl der neuen Siedlungen mit ihren Tausenden von neuen Häusern, Schulen usw. einfach den Wellen preisgeben. Ungeheure Werte würden verloren sein und mit Recht eine Welle der Empörung das Volk ergreifen.

Die Fischer freilich, die zum großen Teil als Bauern angesiedelt sind, haben noch immer ihre großen Bedenken. Sie befürchten, daß eines Tages doch noch die große Flutwelle, wie in jenen Sturmtagen von vielen Jahrhunderten, wiederkommen wird. Sie haben deshalb ihre Fischerboote neben oder hinter den neuen Häusern zu stehen und pflegen sie mit Sorgfalt, um auf alles vorbereitet zu sein. Es ist

ein grotesker Anblick für den Besucher des neuen Siedlungslandes,

auf dem übrigens das Getreide und andere Pflanzen üppig gedeihen, fernab von jedem Wasser die großen frisch geteerten Boote zu sehen, an denen in ihren Mußestunden bärtige Männer, denen man unschwer ansehen kann, daß sie einstmals Fischer waren, mit Hingebung und wahrscheinlich nicht ohne wehmütiges Gedenken an den geliebten seit Generationen ererbten Beruf tätig sind.

Der Schatz der armen Greisin

In einem nordbayerischen Dorf, nicht weit von Nürnberg entfernt, fand man in der Wohnung einer kürzlich verstorbenen Frau von annähernd 80 Jahren, die der Wohlfahrtskasse des Ortes zur Last fiel und deren bittere Lage allgemein tief bedauert wurde, zumal die Alte bessere Zeiten gesehen hatte, hinter der Tapete, zwischen Kleidungsstücken, in den Sprungfedern des Bettes und an anderen mehr oder weniger versteckten Orten Bargeld und Wertsachen im Werte von über 12 000 Mark. Man weiß nicht, woher die Greisin das Geld bekommen hat, denn sie konnte sich schon jahrelang kaum bewegen und verließ die Wohnung nur sehr selten. Es handelt sich um keineswegs etwa außer Kurs befindliches Bargeld, das die Alte etwa aus der guten Zeit gesammelt haben konnte, sondern um zum Teil ganz neue Banknoten, die also erst seit kurzer Zeit in ihrer Wohnung sich befinden können.

Woher das Geld kommt, weiß keiner. Daß die Alte das Vermögen aufgespeichert haben kann, scheint einigermaßen ausgeschlossen. Es bleibt also nur die Annahme, daß vielleicht irgendein Verbrecher die Wohnung als Aufbewahrungsort benutzt hat. Man hofft, durch die Wertsachen, darunter wertvolles Tafelbesteck, das Rätsel lösen zu können.

Amokläufer auf Kongodampfer

Auf dem großen belgischen Kongodampfer „Anversville" brach auf der Rückfahrt in Höhe von Teneriffa eine Panik aus, als ein schwarzer Matrose plötzlich wahnsinnig und zum Amokläufer wurde. Als die Passagiere sich gerettet hatten, stürzte er auf die übrigen Matrosen, tötete zwei von ihnen und verletzte vier schwer. Als man den Neger verfolgte, sprang er über Bord und ertrank.

7 Bergsteiger im Mont-Blanc abgestürzt

Paris, 12. Juli. Nach einer Agenturmeldung aus Chamonix sind von den zehn Schweizer Bergsteigern, die bei schlechtem Wetter eine Besteigung des Mont-Blanc durchführen wollten, sieben abgestürzt und schwer verletzt worden. Sie konnten geborgen und nach Chamonix ins Krankenhaus gebracht werden.

„Graf Zeppelin" in Sevilla

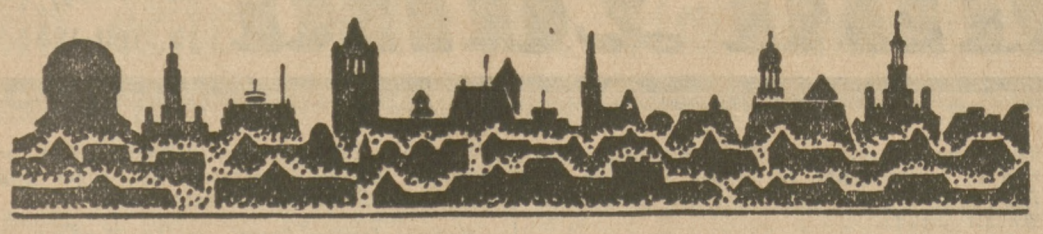
Sevilla, 12. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf gestern um 18.25 Uhr hier ein und machte auf dem hiesigen Flughafen an dem Ankermast, der damit zum ersten Mal besetzt wurde, fest. Zu Ehren des Kapitäns Lehmann und seiner Offiziere veranstaltete die Behörde ein Festessen. Um 23.35 Uhr stieg das Luftschiff dann wieder zur Rückfahrt nach Friedrichshafen auf.

Allerlei von überall

Rheydt, 11. Juli. In einem Streit wurde einem Arbeiter von seinem Wohnungsnachbar mit einer Eisenstange der Schädel eingeschlagen.

Paderborn, 12. Juli. In Geseke geriet ein Kraftwagen, der gegen einen Baum raste, in Brand. Vier Insassen wurden schwer verletzt, eine Frau getötet.

Paris, 12. Juli. Unweit Folperswei-ler mußte ein mit zwei Studenten besetztes deutsches Flugzeug wegen Benzinmangels landen. Die Flieger durften den Rückflug wieder antreten.



Stadt Posen

Mittwoch, den 12. Juli

Sonnenaufgang 3.43, Sonnenuntergang 20.11; Mondaufgang 22.16, Monduntergang 10.07.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 19 Grad Cels. Südwestwinde. Barom. 754. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 30, niedrigste + 15 Grad Celsius. Niederschläge 5 Millim.

Wasserstand der Warthe am 12. Juli — 0,04 Meter, gegen — 0,02 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 13. Juli: Zeitweise aufheiternd, nur vereinzelt noch etwas Regen. Weitere Abkühlung, frische West- bis Nordwestwinde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Wir Sonnenhungrigen

Jetzt haben wir die Sonne wirklich, nach der wir uns so lange gesehnt haben. Viele Stunden steht sie am Himmel, früh schon weckt sie uns aus dem Schlaf, und wenn wir zur Ruhe gehen, ist der westliche Himmel noch hell und die Wolken sind noch angeleuchtet von dem letzten Licht der scheidenden Sonne. Der Landmann verläßt sich auf die Sonne, seine Freundin und Helferin. Wenn sie ihm gnädig ist, bekommt er das Heu gut herein und alle Arbeiten auf dem Felde können ohne Unterbrechung durchgeführt werden. Ja, es ist wirklich kein Wunder, daß die Völker des Altertums zu einem großen Teil Sonnenanbeter waren, denn auch die primitiven wußten ja schon, daß ohne Sonne kein Wachstum ist. Eine Sonnenfinsternis rief, da man ihre Ursachen nicht kannte, meist große Beunruhigung hervor. Die Chilcotin-Indianer glaubten, die Sonne habe irgendwie Mut und Kraft verloren und würde ihre Lebenslust wiederbekommen, wenn man ihr ein gutes Beispiel gäbe. Um sie anzuregen, gingen sie deshalb stundenlang immer im Kreise herum. Und da schließlich die Sonne ihren Schein wiederbekam, so muß dies Mittel wohl geholfen haben!

Für einen der merkwürdigsten Versuche, die Menschen je gemacht haben, geben zwei Säulen, an denen eiserne Haken befestigt sind, einen Beweis. Diese Säulen befinden sich in den Anden, und lange Zeit war ihr Zweck ein Geheimnis. Erst jetzt ist man dahintergekommen, daß vor Tausenden von Jahren zwischen diesen Säulen ein Netz ausgespannt wurde, mit dem man das Tagesgestirn zu fassen hoffte, denn von fern sah es aus, als schwebe die untergehende Sonne zwischen diesen beiden Säulen hindurch.

Wenn die Javaner statt Regen Sonnenschein haben wollen, gehen sie zu ihren Priestern, die dann versprechen, daß die Wolken zusammengedrängt werden sollen, damit die Sonne scheinen kann. Der Sonnenarzt aber darf nichts Feuchtes anwenden, denn die Sonne ist der Gott der Trockenheit und alles Feuchte ist ihr feindlich.

In vielen der primitiven Religionen finden wir Götter, die Macht über die Sonne haben sollten. So glaubten zum Beispiel die Chinesen, daß der Gott Lungwong die Sonne scheinen lassen könne, wenn man ihn herzlich genug darum bat. Man erzählt sich darüber eine Sage:

Eines Tages waren die Reisfelder überschwemmt, und den armen Chinesen konnte nur der Sonnengott helfen. Sie wandten sich deshalb mit ihren Gebeten an ihn, aber diesmal verschloß er sein Ohr ihren Bitten und ließ die Sonne nicht scheinen. Die Chinesen waren sehr traurig darüber und sagten sich, daß irgend etwas geschehen müsse. Wenn Lungwong sie nicht erhören und seine Pflicht nicht tun wollte, so mußten sie ihm eine Strafe erteilen. Sie holten ihn deshalb aus seinem Tempel und schlossen ihn für eine Woche in einen dunklen Keller ein. Wahrscheinlich sollte er so am eignen Leibe spüren, wie sonnenlose Tage tun! Es heißt, daß schon nach wenigen Tagen die Sonne in alter Pracht am Himmel stand und die überschwemmten Reisfelder trocknete.

Auch auf Sizilien findet man heute noch im Zusammenhang mit der Sonne manchen Aberglauben. So hatte das Tagesgestirn vor zwei Jahren im Sommer des Guten zu viel getan, und Sizilien lechzte nach Regen. Das Volk flehte zu den Heiligen, ihm zu helfen, aber die Sonne brannte mit unverminderter Kraft, und das Korn auf den Feldern drohte zu versengen. Da machten es die Leute genau, wie die alten Chinesen es gemacht hatten: sie holten die Bilder der Heiligen aus den Kirchen und hielten ihnen Strafreden.

Einen ganz sonderbaren Aberglauben haben die Shuswap-Indianer in Britisch-Columbia. Wenn sie wollen, daß die Sonne nicht mehr scheint, so malen alle Zwillinge des Stammes ihre Gesichter schwarz an und waschen sie dann.

Also: wenn nun die Ferien zuviel Sonne oder zuviel Regen bringen, so kann man ja einmal einen Versuch mit einem der alten Mittel machen, — vielleicht hilft es!

Neues Studienjahr beginnt am 1. September

Das Kultusministerium hat eine Verordnung über die Einteilung des Studienjahres 1933/34 erlassen, wonach das Studienjahr am 1. September beginnt. Der 30. September ist Schlußtermin für die Examina und die verbindlichen Colloquia. In der Zeit vom 25. September bis zum 7. Oktober erfolgt die Eintragung der neuen Studenten mit einer genauen Prüfung der eingereichten Dokumente. Die Vorlesungen und Uebungen beginnen am 9. Oktober. Die Semester bzw. Trimester, die Ferien und die Prüfungstermine bleiben unverändert. Die Verordnung gilt bis zum 15. Juli 1934.

Falsche Gerüchte

Warschau, 11. Juli. (Pat.) In letzter Zeit war das Gerücht aufgetaucht, daß alle ehemaligen deutschen Soldaten, die am Weltkriege teilgenommen haben und im Alter von 50 Jahren abgingen, auf Grund des Versailler Vertrages eine Jahresrente in Höhe von 3600 Zloty erhalten sollten. Dem polnischen Staat sollten für diesen Zweck von Deutschland beträchtliche Geldsummen zur Verfügung gestellt werden. Im Zusammenhang damit gibt das Finanzministerium bekannt, daß diese Gerüchte gänzlich unwahr und unbegründet sind, so daß es gegenstandslos ist, sich in solchen Angelegenheiten an die Behörden zu wenden. Das Ministerium warnt vor dem Versuch einer Ausbeutung durch Personen, die auf Grund des Gerüchts von den interessieraen Personen Geld erlangen wollen, indem sie eine günstige Erledigung der Angelegenheit versprechen.

Verband der Einheitsstenographen in Polen

Gruppe Akademiker und Hochschüler

Die Gruppe hat die Aufgabe, alle Alt- und Jungstenographen zu sammeln und sie in die stenographischen Aufgaben des Verbandes einzugliedern. Alle noch Fernstehenden wollen ihre Anschriften dem Gruppenleiter Assessor a. D. Syndikus Libera, Katowice, ul. Szopena 9, oder dessen Vertreter cand. rer. oec. Herbert Bartschat, Katowice, Rynek, mitteilen. Der Verbandsbeitrag ist so gering, daß alle Alt- und Jungstenographen teilnehmen können.

Neue Bestimmungen über die Festsetzung von Preisen

Wie verlautet, hat das Innenministerium einen Verordnungsentwurf über die Festsetzung der Preise ausgearbeitet, der das Kriegswuchergesetz, dessen Gültigkeit bekanntlich im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Strafgesetzbuchs erlischt, und das Gesetz über die Sicherstellung des Angebots von Artikeln ersten Bedarfs ersetzen soll. An die Stelle der bisherigen Bezeichnung „Artikel ersten Bedarfs" tritt die Bezeichnung „Artikel allgemeinen Gebrauchs". Dadurch dürfte die Nomenklatur eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Die Nachricht von der Ausarbeitung eines derartigen Entwurfs hat in Geschäftskreisen große Bewegung hervorgerufen.

Die Staatl. Gartenbauschule in Posen (Państwowa Szkoła Ogrodnictwa) gibt zur Kenntnis, daß die Entgegennahme von Eintragungen für das neue Schuljahr bereits am 15. Juni begonnen hat und noch bis zum 15. August dauern wird. Anmeldungen sind mit Hinzufügung der erforderlichen Dokumente an die Direktion in der Śniadeckich 54 zu richten. Die Schule nimmt nur Jugendliche beiderlei Geschlechts auf, die sechs Klassen einer Mittelschule oder gleichgeordneten Berufsschule beendet haben. Nähere Angaben sind in einem Prospekt enthalten, der auf Verlangen der Interessenten zugeschickt wird.

X **Verirrter Knabe.** Gestern in den Abendstunden wurde in der Halbdorfstraße ein dreijähriger Knabe, der sich verirrt hatte und völlig erschöpft war, vorgefunden. Der Kleine konnte seine Wohnung und seinen Namen nicht angeben. Er wurde im Städt. Kinderheim untergebracht. Als er sich dort erholte, gab er an, daß sein Rufname Maryś sei. Es ist zu bewundern, daß sich die Angehörigen des Knaben bis in die späten Abendstunden nach dem Verbleib des Kindes nicht erkundigten.

X **Vom Hunde gebissen** wurde ein gewisser Johann Chmielewski, Dembsener Straße.

X **Einbrüche und Diebstähle.** In die Büroräume des Zoologischen Gartens wurde eingebrochen. Nach Aufbrechen des Geldschranks fielen den Dieben für 3 Zł. Stempelmarken in die Hände. Aus der Wohnung von Mieczysław Duczkowski, ul. Pamiątkowa 11, wurden verschiedene Garderobenstücke, Wäsche und Wertpapiere gestohlen. Der Gesamtschaden wird auf 800 Zł. geschätzt.

X **Festnahme.** Wegen verschiedener Betrügereien wurde Marjan Kopczyński, ul. Winiarska 6, festgenommen.

X **Wegen Kümmelblättchenspiels** wurden Ignatz Nowacki, ul. Przemysłowa 2, Stanisław Karpik, ul. Koźmierska 6, und Henryk Wrzesiński, Unterwilda 22, festgenommen.

X **Im Lokal bestohlen.** Dem Schweizerstr. 26 wohnenden Alojzy Wawrzyniak wurde in dem Restaurant von Szymaniak seine Geldbörse, enthaltend 740 Zł., gestohlen. Nunmehr ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln und festzunehmen. Es sind dies der 47jährige Restaurateur Alexander Szymaniak und dessen 20jähriges Dienstmädchen Anna Mardas.

X **Prügelei.** Die ul. Madalińskiego 11 wohnende Juljanna Banaszkiewicz wollte ihren großgezogenen Pflegling aus der Wohnung entfernen, da er sich schlecht benahm. Bei dieser Gelegenheit entstand eine Prügelei, wobei die Pflegemutter einige Verwundungen davontrug. Der Arzt der Bereitschaft legte ihr Verbände an und beließ sie in Hauspflege.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 20 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 9 Personen verhaftet.

Wojew. Posen

Lissa

k. **Aus dem amtlichen Kreisblatt.** Im letzten Kreisblatt gibt der Kreistierarzt bekannt, daß betr. der Herkunftszeugnisse für Geflügel solche nur von dem Geflügel erforderlich sind, das zur Versendung nach dem Ausland kommt, oder innerhalb des Landes in Halb- oder Ganzwaggonladungen versandt wird.

Krotoschin

Ein fataler Irrtum? Der etwa 18jährige Bursche St. Liberski aus Roszki kehrte am vergangenen Montag gegen ½2 Uhr morgens an einem Vergnügen, dem er in Rozopole beiwohnte, heim. Auf diesem Wege wurde er von dem Forstbeamten der Försterei Łowkowiec aus dem Hinterhalt angeschossen und am Kopf schwer verletzt. Wie weiter verlautet, soll

Deutscher Aufruf in Ungarn

Erwachet, treue deutsche Brüder,
Und machet euch zum Kampf bereit!
Es ist ein Streit um Menschenrechte,
Um Sprache und Gerechtigkeit.
Die Ihr als Deutsche seid geboren,
Bekennt es offen jedermann,
Ihr seid von Gott dazu erkoren,
Daß jeder leiste, was er kann
Nicht duldet unter euch Verräter,
Die feig verkaufen Volk und Staat,
Von allen, die Ihr meiden müsset,
Steht obenan der Renegat.

J. Raile, Baskut.

(Aus dem in Budapest erscheinenden „Sonntagsblatt".)

Gewitter

Von **Otto Ehrhart**-Dachau

Der Tag war unerträglich schwül gewesen. Jetzt endlich, gegen Abend, zieht es schwarz und drohend von drei Seiten gleich über die waldigen Höhen herauf.

Ich schaue von meiner Hütte hinunter ins Tal, auf den Fluß, über Felder und Dörfer bis hinüber zu den jenseitigen Höhen. Bleiern liegt das erschlaffte Land. Kein Windhauch fächelt. Der matte Wald läßt seine Aeste langhin hängen.

Plötzlich, unvermittelt, springt ein Ast auf, haut ins Leere, als wolle er sich wehren, und schnellt wie erschrocken wieder zurück. Wehren, gegen was? Beunruhigt versorge ich das Haus, schaffe die Munition in den Keller und die Gewehre in den Schuppen hinüber. Das wird ein sauberes Gewitter werden!

Drüben wächst es jetzt über den Wald herauf, weitet und entbreitet sich, steigt hoch über das Tal. Wie ein ungeheurer Vogel mit tiefausholenden Schwingen flattert es über die Welt, windend, mit weißen Blitzen in den Fängen und schwer grollendem Gehabe. Hier ist es noch still. Der Rauch des Feuers quillt träge aus dem Schornstein, fällt und bleibt dann schier reglos auf dem Boden liegen. Und der lichte Abend versinkt tiefer und tiefer in den Wetterschwärzen.

Plötzlich reißt ein ungeheures Leuchten das dunkle Tal ins Grelle — zwei Krähen sah ich gerade noch über das Nordholz fliehen, wie Lappen zwischen die Stämme schlagen — und der Sturm ist schon da und bricht im Hochwald ein. Aeste flattern, Wipfel brausen, die Bäume ächzen, stöhnen und beugen sich wie dünnes Schilf. Schlag auf Schlag — hochfahrendes Leuchten, dröhnender Einhieb — fallen die Salven des Himmels. Eine starke Randfichte schnellt zu Boden, Staub wie vom Einschlag einer Granate um den Stamm, zuckende Wurzelfüße . . . da liegt schon wieder ein Baum. Welches Erleben!

Es schreit vor dem Hause, fährt heulend durch den Rauchfang herab, alles steht voll Staub und Rauch, und die Ziegel auf dem Dache schrillen wie Flöten. Der Hund winselt zum Erbarmen.

Fahne und Einschlag! Schon knattert der Brand. Ein Stadel steht in hellen Flammen. Das ist nur Heu! Aber jetzt — Allmächt'ger! — hat der Blitz am Hof des Großbauern geleckt! Züngelt er nur mit kalter Flamme? Da — kracht der First auseinander! Hochauf fliegt die Lohe und wabert und sprüht. Rote Immen schwirren, Ziegel platzen, und durch die Wände Geglüh sieht man schon in des Hauses Gedärme. Das Feuer steht hoch überm Hügelland, es leuchtet weit über den blutroten Hang, Vieh brüllt laut, und Menschen schreien, Glockengeläute, Hörner rufen, Krachen und Knattern, Blitz um Blitz schmettert nieder. Wieder ein Einschlag! Ein Stadel mehr! Soll denn heut alles in Flammen aufgehen? Endlich auf den rasselnden Wagen kommt die Feuerwehr zum Löschen gefahren 's ist doch zu spät . . .

Drunten im Talgrund, junges Blut auf surrenden Speichen; mit blanken Helmen fegt es daher will retten und helfen! Wie sie keuchen und treten. Weithin leuchtet das rote Ziel!

Plötzlich zerreißt es das schwere Gewölk, schmetternde, blendende Grelle . . und als die Nacht wieder über das Tal schwingt, als Ruf und Frage verklungen, zeigt sich's: drei Mann liegen verletzt am Wege, und einen, den jüngsten hat's erschlagen.

Betet, Ihr Frauen, ruft die Heiligen an! Und während die Männer das Feuer besiegen, knien die Frauen vor dem Kreuz hin, und die stammelnden Lippen sagen:

O heiliger Sankt Florian,
Tu uns in Gnaden hören an!
Beschütz das Haus und schirm es gut
Vor Wassersnot und Feuersglut.
Beschirm das Feld und auch das Vieh,
Daß uns kein Schaden nit geschieh.
Herzallerliebste Jungfrau rein,
Zeuch uns in deine Fürsprach ein —
Gelobt seist du, Maria!

Ferner leuchten die Blitze. Der Regen setzt ein. Im Westen glänzen schon Sterne. Die Nacht will wieder mild und voll Gnade sein.

Der Brief

Von **K. H. Bodenstet**

In den sommerlichen Anlagen am Strom sind die bläulich-roten Blütenbüschel des Rhododendron festlich aufgefächert. Die Bänke stehen still in kleinen grünen Nischen in mittägiger Verlassenheit. Ueber dem ruhigen Spiegel des Stromes verwehen müde die Rauchfahnen einiger Dampfer. Eine freundliche Besinnlichkeit dehnt sich über den sanft zum Fluß geneigten Wiesen aus. Auf dem roten Grund der Wege knirschen die Schritte weniger Spaziergänger.

Wo sich die Rundung der Boskette um die weite Schale eines hüpfenden Springbrunnens legt, der Schatten des Gebüsches die zudringliche Sonne abwehrt und eine gute Insel der Ruhe schafft, steht einsam eine weiße Bank. Ein Herr in mittleren Jahren, dem aber die Zeit schon mit weißen Fingern durchs Haar gefahren war, hat sich auf der Bank niedergelassen mit Sorgfalt einen schon geöffneten Brief aus der Tasche seines Rockes hervorgezogen, bedächtig die Aufschrift gelesen, als trete ihm aus den Zügen der Handschrift das lebendige Bild des Schreibers vor Augen, und dann den Bogen mit zärtlicher Gemessenheit und liebevollen Händen entfaltet.

Langsam liest er Zeile für Zeile, und sein Gesicht spiegelt die Freude am Inhalt unverhüllt. Wie oft mag er dieses Blatt schon in die Hände genommen haben? Trotzdem spricht es ihn jetzt wie die erste, wundervolle Offenbarung, wie ein überraschender Gruß eines langgesuchten und entbehrten geliebten Menschen an. Die Worte steigen in seine Augen, in seine Seele und sein Gesicht verklärt sich zu schöner Beglückung. Seine Züge sind ganz ruhig. Er ist nicht einer von denen, die mit schauspielerischer Geste die Worte eines Briefes in Nicken, Kopfschütteln und pathetisches Stirnrunzeln auflösen. Er ist eher ein etwas zu stiller, ängstlicher Mensch, der die Gemeinschaft der Bäume und Blüten aufgesucht hat, um in ihrem unaufdringlichen und trostreichen Kreis die wortlose Zwiesprache mit seinem Brief zu halten. Er ist glücklich und den Geräuschen seiner unmittelbaren Umwelt in seltsamer Entzückung entfremdet. Er trinkt die Zeilen des knappen weißen Briefbogens mit bedächtiger Gier ein und sitzt in einer ganz zarten, rauschhaften Erregung auf den starren und gemessenen weißen Leisten der Bank in einer öffentlichen Anlage. Die zufälligen Spaziergänger, die der Weg an dem Lesenden vorbeileitet, treten nicht in dessen Bewußtsein. Seine Welt ist eine andere. Ihre magischen Kulissen wachsen aus den Worten des Briefes, und er lebt in ihnen eine glückliche Stunde. Denn er lächelt knabenhaft rein, und seine Augen leuchten in mildem Abglanz seiner Gedanken.

Es hat keinen Sinn, sich den Kopf zu zerbrechen, was für ein Brief es sein mag, der ihn so gewaltig und trostreich zugleich nicht aus der Macht seines Bannes läßt. Ob ihn eine Mutter, eine geliebte Frau oder ein liebevolles Kind geschrieben, ist gleichgültig. Ebenso, ob er ihn schon seit Jahren als Talisman gegen notvolle Bedrückung und die Sorgen des gegenwärtigen Lebens bei sich trägt, oder ob er ihn erst heute erhalten hat, und wie am Weihnachtsmorgen ein gutes Geschenk immer wieder betrachten muß Was uns angeht, ist das seltene Erlebnis, einen glücklichen Menschen gesehen zu haben. Mag sein Glück auch Täuschung und auf eine kurze Mittagsstunde befristet sein. Doch warum sollen wir so pessimistisch sein? Vielleicht ist das Glück des stillen Lesenden auch beständig und trägt das Schicksal eines ganzen Lebens zu gutem Ziel.

Liberski das Opfer einer Verwechslung sein; die ihn schwer verletzende Revolverkugel galt einem andern. In bedenklichem Zustande brachte man den Verletzten in das städt. Krankenhaus.

Folgenschwere Karambolage. Auf der Chaussee Kuklinów—Krotoschin ereignete sich am Dienstag vorm. 9 Uhr ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Fahrräder. Während auf dem einen Rade Frau Zajac-Kuklinów heimwärts fuhr, kamen aus entgegengesetzter Richtung zwei junge Burschen, die nicht vorschriftsmäßig und nur auf einem Rade fuhren. Der Zusammenprall ist dermaßen stark gewesen, daß nicht nur der Rahmen des Fahrrades der Frau Z. geknickt wurde, sondern letztere auch schwere Verletzungen an Kopf und Bein davontrug. Das Fahren zweier Personen auf einem Rade — wie man es an Sonntagen so oft trifft — müßte ein für allemal polizeilich untersagt werden, wenn man für die Zukunft derlei Unglücksfälle vermieden haben möchte.

Ein netter Stadtverordneter. Der arbeitslose Stadtverordnete Luczak, der sich seinerzeit als Fenstereinschläger besonders hervorgetan hatte, brachte diesmal ein anderes nettes Stückchen zusammen: Nach beendeter Stadtverordnetensitzung — am 10. 7. — begab er sich anstatt ins Bett in ein Lokal, woselbst er sich so arg „benippelte", daß er dann gegen ½3 Uhr nachts auf der Zdunystraße wie ein verwundeter Löwe brüllte und die Bürger im Schlafe störte. Die Polizei notierte den Herrn Stadtverordneten wegen öffentlicher Ruhestörung zur Bestrafung vor.

Jarotschin

× **Zugentgleisung.** Am vergangenen Montag entgleiste der letzte Waggon des fahrplanmäßigen D-Zuges Kattowitz-Posen, der gegen 1 Uhr mittags die Station Chocice passiert. Infolge der großen Hitze hatten sich die Eisenbahnschienen an einer ausgebesserten Stelle kurz vor Chocicza verzogen, so daß der letzte Wagen des Zuges an einer Kurve aus den Schienen sprang. Der Wagen wurde noch ca. 800 Meter mitgeschleift, bevor der Zug durch Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht werden konnte. Da die Kuppelung des Wagens glücklicherweise nicht gerissen war, stürzte dieser auch nicht um, so daß keine Menschen zu Schaden gekommen sind. Nur eine Dame, die sich in dem entgleisten Wagen befand, wurde vor Schreck ohnmächtig. Nachdem die beiden letzten Wagen abgekuppelt wurden und die Reisenden in die vorderen Wagen umgestiegen waren, fuhr der Rest des Zuges mit etlichen Minuten Verspätung weiter.

× **Sonderzüge nach Orzechowo?** Die Jarotschiner Eisenbahnverwaltung plant die Inbetriebsetzung von Ausflüglerzügen von Jarotschin nach Orzechowo. Die Züge sollen bei schönem Wetter jeden Sonntag um 11 Uhr von Jarotschin abfahren und kurz vor der Warthebrücke bei Orzechowo halten, so daß die Fahrgäste nur noch wenige Schritte bis zur Warthe zu gehen hätten. Dieser Entschluß wird vor allem von den badefreudigen Jarotschinern mit großer Begeisterung aufgenommen, die sonst nur per Fahrrad oder Wagen — letzteres ist aber gerade während der Erntezeit mit Schwierigkeiten verbunden — nach der 15 Kilometer entfernten Warthe bei Neustadt oder Dębno zum Baden fahren konnten.

Ostrowo

+ **Bau eines Denkmals.** In einer gemeinsamen Sitzung verschiedener Organisationen ist beschlossen worden, dem Marschall Pilsudski an einer der schönsten Stellen der Stadt ein Denkmal zu setzen. Ferner haben die Organisationen auf die Festnahme der Täter der mehrmals vernichteten Pilsudski-Gedenkeiche eine Belohnung von 300 Zloty ausgesetzt.

+ **Schaufensterdiebstahl.** In den letzten Nächten hat ein nicht erfaßter Täter den Schaukasten des Uhrmachermeisters Szlachetki mit einem Eisenstab zertrümmert und Uhren im Werte von 600 Zloty gestohlen.

Schildberg

wg. **Schadenfeuer.** In Zurawiniey brach in der Nacht zum 8. d. Mts. bei dem Wirt Teofil Latuszek Feuer aus, welchem das Wohnhaus mit Stall und verschiedene Wirtschaftsgeräte zum Opfer fielen. Durch den herrschenden Wind wurde das Feuer auf die Nachbargehöfte des Adalbert Albert und des Anton Janski übertragen, welchen je eine Scheune verbrannte. Der Gesamtschaden wird auf 13 500 Zl. geschätzt und wird nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

wg. **Tod einer Hundertjährigen.** In Fürstlich-Neudorf verstarb kürzlich eine gewisse Marie Suska im Alter von 100 Jahren und 11 Monaten.

Rawitsch

— **Welage, Ortsverein Rawitsch.** Am Sonntag, 9. Juli, unternahm der Ortsverein Rawitsch der Welage mit seinen Mitgliedern unter Führung vom Vorstande und Herrn Dr. Taurat-Rojączyń die angesetzte Flurschau. Bei herrlichstem Wetter zogen über 30 Mitglieder und etliche Gäste per pedes in die Felder der Gemarkung Rawitsch. Besichtigt wurden über 20 Zuckerrübenschläge. Herr Dr. Taurat hat auf den meisten Zuckerrübenfeldern den gefährlichen Schädling (Rübenblattwanze) festgestellt, und zwar meist Jungbrut. Trotzdem stehen die Rübenfelder nach Ansicht des Fachmannes im Vergleich zu Rübenschlägen in anderen Kreisen bezüglich Wachstum, Frische im Kraut ganz hervorragend. Hoffentlich wird die Rübenblattwanze der Rübe in der Weiterentwicklung nicht Einhalt tun. Ratschläge zur Unterdrückung der Plage sind erteilt worden. Nach der Besichtigung der Felder machten die Teilnehmer eine kurze Rast im Vereinslokal, es wurde dort beschlossen, eine Nachschau der Rübenfelder Anfang September abzuhalten. Hier soll festgestellt werden, ob die Rübe im Wachstum stärker war, als die Rübenblattwanze in ihrer Vernichtung. Viel zu schnell sind die wenigen Stunden verflossen.

Buk

hg. **Der Dienstag-Jahrmarkt** war nur äußerst schwach besucht. Die allgemeine Geldknappheit dürfte daran schuld sein.

Wollstein

* **Der Leiter des hiesigen Steueramtes** gibt folgendes bekannt: In bezug auf die Verordnung des Finanzministers vom 7. Juli dieses Jahres, herausgegeben in Verbindung mit der Verordnung des Innenministers vom 1. Juli dieses Jahres hat das hiesige Steueramt das Einziehen der Grund- und Gebäudesowie der Lokalsteuer vom hiesigen Kreisausschuß und den Magistraten des Kreises Wollstein übernommen. Mithin nehmen seit dem 1. Juli die Kommunalkassen keine Zahlungen für obengenannte Steuern mehr an, und diese Steuern sind daher beim hiesigen Steueramt oder auf das Konto des Steueramtes in der Postsparkasse Nr. **201 009 einzuzahlen.** Es empfiehlt sich daher, auf der Post Zahlkarten für Steuerzahlungen zu verlangen, was unentgeltlich erfolgt.

Bei der Ausfüllung der Zahlkarten sind genau der Name der Steuer und ihre Zuschläge als Zinsen für Verzögerung usw. zu nennen. Zu gleicher Zeit wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf ein Formular nur eine Steuer beglichen werden kann und daß bei Zahlungsverpflichtung mehrerer Steuern auch die entsprechende Anzahl Zahlkarten verwendet werden muß.

Die obengenannten Steuern sind in vier Vierteljahrsraten zu zahlen, wobei zu bemerken ist, daß die Grund- und Gebäudesteuer zahlbar ist am Ende des zweiten Monats für das nächste Steuervierteljahr, bei der Lokalsteuer und derjenigen für das unbebaute Terrain am Ende des zweiten Monats für das laufende Kalendervierteljahr. Es ergibt sich daraus, daß die erste Zahlungsrate der Grund- und Gebäudesteuer für das erste Vierteljahr 1933 Ende Mai, dagegen die Lokalsteuer und diejenige für die unbebauten Plätze Ende Februar fällig waren, also war mithin der Termin der Zahlbarkeit der zweiten Rate der Lokal- und Platzsteuer Ende Mai abgelaufen.

Da die nicht terminmäßig durch die Steuerzahler gezahlten Raten als rückständig betrachtet werden, werden dieselben zwangsmäßig mit Strafen für Verzögerung und Exekutionskosten eingezogen. In Hinsicht darauf, daß die Quartalsraten der obengenannten Steuern nicht erheblich sind, ist eine Zwangseintreibung ein sehr kostspieliges Verfahren, da jede Handlung auch bei kleinsten Rückständen 1,50 Zloty beträgt.

Das Steueramt hat die Heraussendung der Erinnerungsschreiben für die zweite Rate der Lokal- und Platzsteuer bereits abgesandt, ebenso auch für die erste Rate der Grund- und Gebäudesteuer. Es empfiehlt sich daher, um sich vor weiteren Unkosten zu schützen, die genannten Steuern umgehend einzuzahlen.

Endlich gibt das Steueramt bekannt, daß es auf die terminsmäßigen Einzahlungen der folgenden Raten, die im August und November 1933 sowie im Februar 1934 zahlbar sind, gründliche Aufmerksamkeit richten wird und nach Verlauf von drei Tagen nach Fälligkeitstermin im Falle der Nichtzahlung der Steuer diese zur Exekution überweisen wird, wodurch den Steuerzahlern unnötige Exekutionskosten entstehen. Ebenso gibt das Amt bekannt, daß sämtliche Berufungen hinsichtlich der Einschätzung obengenannter Steuern nur das Steueramt entgegennimmt und nicht, wie bisher, die städtischen Behörden.

Inowroclaw

Wieder zwei Badeopfer

z. Am Dienstag vormittag begab sich eine Anzahl Kinder zu dem an der ul. Swietokrzyska eingestürzten Salinenschacht, der mit Wasser gefüllt ist, um zu baden. Dabei versanken vor den Augen ihrer Kameraden der 9jährige Zbigniew Urbański und der 11jährige Wlozimierz Starkiewicz, beide von hier, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die Leichen der beiden Knaben konnten trotz angestrengten Suchens der Feuerwehr bisher nicht geborgen werden.

z. **Unglücksfall.** In Zajzierze (Seedorf) hiesigen Kreises stürzte infolge eines Versehens der Landwirt Jeske die Kellertreppe hinunter, wobei er sich zwei Rippen und den rechten Fuß brach. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus geschafft.

z. **Für 150 Zloty Blumen** aus ihrem Garten entwendet wurden der hiesigen Einwohnerin Pelagja Przedwojska. Als Täter konnte ein Florjan Kwiatkowska ermittelt werden.

z. **Plötzliche Todesfälle.** Bei der am letzten Sonntag stattgefundenen Einweihung des Schützenplatzes der hiesigen Eisenbahner an der ul. Magazynowa verstarb plötzlich während der Defilade infolge Herzschlages der 40 Jahre alte Eisenbahner Flienik von hier aus der ulica Ostrowska. Ein ähnlicher Fall ereignete sich am Tage vorher auf der Aleja Sienkiewicza. Dort brach der zurzeit hier weilende 55 Jahre alte Piachnow, wohnhaft im Kreise Wreschen, plötzlich zusammen. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod durch Gehirnschlag feststellen.

Mogilno

Im See ertrunken. Am vergangenen Sonntag ertrank im Wylapowzer See beim Baden vor den Augen seiner Mutter und Schwester der Gutsbesitzer Guczkowski aus Targowica. Erst nach längerem mühevollen Suchen gelang es den Tremessener Fischern, die Leiche am Montag vormittag zu bergen.

Ritschenwalde

st. **Feuer.** Montag abend brannte in Rehwiese das Einwohnerhaus des Gutsbesitzers Jabuz aus Gramsdorf nieder. Erst vor kurzem war es wegen Baufälligkeit geräumt worden.

st. **Schützenfest.** Am Sonntag fand in Gembitzhauland das diesjährige Schützenfest statt. Schützenkönig wurde Herr Willi Hoffmann, erster Ritter Herr Curt Kropp, zweiter Ritter Herr Emil Kropp. Die Festreden hielten der Herr Wójt aus Czarnikau in deutscher Sprache und Herr Sawall aus Gembitzhauland. Die Veranstaltung nahm, vom herrlichsten Wetter begünstigt, einen guten Verlauf.

Schubin

§ **Brände.** Feuer brach bei dem Landwirt Franciszek Marciniak in Zalesie aus. Den Flammen fiel eine Scheune mit landwirtschaftlichen Geräten zum Opfer. Der Schaden wird auf 10 000 Zl. geschätzt und ist durch Versicherung gedeckt. — Bei der Witwe Katarzyna Lewandowska brannt eine Scheune und ein Schuppen nieder. Der Schaden von 7000 Zloty ist ebenfalls durch Versicherung gedeckt.

Nakel

§ **Diebstahl.** Bestohlen wurden auf dem Tennisplatz die Herren Kronkowski und Brzostowski. Aus ihren Jacketts, die sie ausgezogen und weggehängt hatten, wurden ihnen Geldbeträge gestohlen.

Wojew. Pommerellen

Konitz

Ein unerquicklicher Vorfall. Im Hotel „Polonja" in Konitz hielt sich kürzlich eine Filmtruppe der französischen Filmgesellschaft „Pathee Journal" auf, die in Konitz einige Filmaufnahmen machte. Im Hotel kam es, wie das „Pommereller Tagebl." berichtet, zu einem unerquicklichen Zwischenfall, da der entlassene Konitzer Kreisarzt Dr. Staszkiewicz ein französisches Mitglied der Filmexpedition ohne Grund tätlich angriff. Da ein Beamter des Außenministeriums die Filmgesellschaft begleitete, wurde sofort die Wojewodschaft von dem Vorfall verständigt, die eine polizeiliche Untersuchung einleiten ließ.

Dirschau

Schweres Bauunglück

Am Dienstag ereignete sich in Dirschau in der Bahnhofstraße eine schwere Baukatastrophe. Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Keller stürzte eine Seitenwand ein und begrub drei Arbeiter unter sich. **Zwei konnten nur noch als Tote geborgen werden,** der dritte wurde schwer verletzt. Bei den Toten handelt es sich um die Maurer Gruhlke und Cejrowski, beide unverheiratet, der Gerettete heißt Wojciechowski.

Sportmeldungen

Deutscher Reitersieg in Luzern

Zu einem neuen großartigen Erfolge kam die deutsche Reiterei am Dienstag beim Internationalen Reitturnier in Luzern. In dem am Montag wegen eines Wolkenbruchs unterbrochenen Jagdspringen um den Wanderpreis des Militärdepartements der Schweiz bewältigten nur drei Reiter, zwei Deutsche und ein Ire, den Kurs ohne Fehler. Beim Stechen über erhöhte Hindernisse wiederholte Oberleutnant Brandt auf Tora den fehlerfreien Kurs und gewann damit den heißumstrittenen Wettbewerb.

Er schlägt sein Rad

Von **Richard Gerlach**

Alle Farben des Regenbogens gleißen auf seinem Gefieder, Blaupurpur, Kupfer und Gold umschimmern ihn. Jetzt geht ein Rauschen durch die lange Schleppe, er schüttelt sie empor, sträubt jede einzelne Feder. Nun ist der Strahlenkranz um ihn geschüttet, sonnenhaft steht das Rad. Wie Sterne sind die hundert Augen ausgestreut, mit Saphierblicken starrt jedes aus seinem goldenen Kreis. Die größten Federn am Rand enden in zwei zerschlissenen Fahnen. Am dichtesten umfunkeln die Augen die Mitte, bis sie in die Goldschuppen sinken. Die Schwingen fächeln auf und ab, der Vogel trippelt zwei Schritte zur Seite und verharrt dann wieder gleichsam in der Schwebe. Der hochgestülpte Schwanz drückt gegen die Federkiele des Rades, daß es knistert und rasselt. Jetzt beugt sich der kleine gekrönte Kopf vor, und aus dem hellen Schnabel schallt dreimal das mißtönende Pavo — er ruft seinen lateinischen Namen.

Warum ist der Pfau so schön? Warum steift er sich zu dieser phantastischen Reifrockpracht empor? Wohl stammt er aus üppigeren Zonen, aus Indien, wo die Sonne buntere Blüten aus den Blumen lockt. Aber auch den Brahmanen erscheint der Pfau so wunderbar, daß sie ihn heilig halten. Seitdem Alexander der Große den Vogel aus dem Orient mit nach Europa brachte, hat sich seine Gestalt nicht verändert. Damals kam er nach Athen und Rom und wurde allgemein bestaunt. Den Alten war er das Sinnbild der unsterblichen Seele, der Hera und der Juno geweiht. Doch etwas später war die Ehrfurcht verflogen: Vitellius und Heliogabalus setzten ihren Gästen geschmorte Pfauenzungen vor.

Seit zwei Jahrtausenden Haustier, wird der Pfau nicht deswegen gefüttert, weil er einen Nutzen abwirft. Er ist weder wachsam oder anhänglich wie ein Hund, noch kann sein zähes Fleisch als Leckerbissen betrachtet werden. (Trotz Lancelot, welcher der Tafelrunde des Königs Artus einen Pfau samt Schweif vorsetzte.) Die Menschen haben eben doch etwas für den holden Schein und besonders für das Glänzende übrig.

Wie steht es mit der Eitelkeit des Pfaus? Schlägt er sein Rad, um sich zu brüsten und aufzuspielen? Ovid meint: „Laudatus ostendat avis junonia pennas" — er spreizte also die Federn, wenn man ihn lobte. In der Fabel bei Lessing kommt der Pfau auch schlecht weg. Die Henne wirft ihm vor, er sei auf Farben und Federn stolz, auf Nichtigkeiten. Von einem schärferen Beobachter ist das altitalienische Sprichwort geprägt: „Das Gefieder ist ein Engel, der Tritt ein Meuchelmörder, die Stimme ein Teufel." Tatsächlich, der Gang des radschlagenden Pfaus, wenn man ihn etwa von der Kehrseite aus betrachtet, wirkt eingeknickt und stockend.

Eine Antwort auf die Frage, warum der Pfau dieses Uebermaß des Prunks entfaltet, gibt es nicht. Darwin hat die geschlechtliche Zuchtwahl für die Verschwendung der Natur verantwortlich gemacht: die schönsten Männchen würden von den Weibchen bevorzugt und so ihre äußeren Kennzeichen weiterentwickelt. Aber der Pfau ist ein Despot und kein schmachtender Liebhaber, der sich bevorzugen läßt. Und warum schlägt er das Rad? Ja, gewiß, er tut es hauptsächlich im Frühjahr, wenn er erregt ist, aber dann steht er auch den ganzen Tag mit wenigen Pausen so herum. Ein nützlicher Zweck? Ein direktes Ziel?

So absichtlich und eindeutig benehmen sich die Tiere nicht. Wenn sie balzen oder singen, so ist ihr ganzes Wesen aufgerüttelt, so daß jede Bewegung und jeder Ton die Erschütterung ausdrückt. Aber das ist es nicht allein beim Pfau. Es mag auch Drohen und Erschrecken in seiner Haltung mitzittern: er nimmt mit seinem Strahlenkranz die Größe eines Nashorns ein, und die Tiere, die ihn nicht kennen, müssen das schillernde Ungetüm mit den hundert Augen fürchten. Das alles erklärt vielleicht etwas und doch im Grunde nicht viel. Warum ist er nicht braun und unauffällig geblieben wie seine Hennen? Das wäre doch viel praktischer für ihn; in seiner Heimat würde ihn der Tiger eher einmal übersehen.

In der Schöpfung hat auch das Nichts-als-Schöne und scheinbar Ueberflüssige Raum, der Sternenglanz, das Juwelengeflimmer, das Spiel des schillernden Regenbogens.

„Physische Anthropologien"

Letten, Litauer, Weißrussen

In der Wiener Akademie der Wissenschaften legte das wirkliche Mitglied Prof. Eugen Oberhummer namens der Pöch-Kommission der Akademie den dritten Band der Serie „Physische Anthropologie" aus dem Nachlasse von Rudolf Pöch vor. Der Band führt den Titel „Letten, Litauer, Weißrussen". Ein Beitrag zur Anthropologie des Ostbaltikums mit Berücksichtigung der siedlungs- und stammesgeschichtlichen Grundlagen. Von Dr. Michael Hesch, Wien 1933, Verlag der Anthropologischen Gesellschaft. Die Drucklegung erfolgte mit Unterstützung der Deutsch-Oesterreichischen Wissenschaftshilfe. Von allgemeinerem Interesse sind die Ausführungen über die Ostrasse im Sinne Pöchs, welche jetzt meist ostbaltische Rasse genannt wird und sich hauptsächlich durch ihre helle Komplexion von der in anderen Merkmalen ähnlichen, früher als alpin, jetzt als ostisch (Günther) bezeichneten Rasse unterscheidet. Doch ist bei den hier genannten Völkern auch ein starker nordischer Einschlag sowie ein solcher der ostischen oder dunklen Ostrasse vorhanden. Auf die Verschiedenheit des Graublond der Ostrasse von dem rötlichen Blond der nordischen Rasse hatte bereits Pöch hingewiesen.

Vorsitzer oder Vorsitzender?

Wer zu lehren hat, heißt Lehrer; und wer zu richten hat, heißt Richter. Auch sagt man nicht: der Vorstehende, der Vorarbeitende, sondern: der Vorsteher, der Vorarbeiter. Wie aus „vorstehen" das Hauptwort „Vorsteher", so wird aus „vorsitzen" das Hauptwort „Vorsitzer" gebildet. Dieser Ausdruck ist sprachlich gegeben, erscheint allerdings vielen noch eigenartig und gesucht, obwohl das aus „beisitzen" gebildete Hauptwort „Beisitzer" glatt über die Lippen geht. Ueblich ist die Zusammenstellung: Der Vorsitzende und die Beisitzer. Wäre der Vorsitzende im Sprachgebrauch unantastbar, so sollte es der Gleichmäßigkeit halber lauten: Der Vorsitzende und die Beisitzenden. Eine dritte Möglichkeit wäre die Umkehrung des jetzt Ueblichen: Der Vorsitzer und die Beisitzenden. Wie einfach und gleichmäßig klingt dagegen: der Vorsitzer und die Beisitzer. Goethe nennt in dem 1787 vollendeten „Egmont" den Herzog von Alba „Vorsitzer des Gerichts der Zwölfe", und Herder rechnet 1788 zu den altdeutschen Grundsätzen, „daß der Vorsitzer des Gerichts von den Beisitzern das Recht nur schöpfe" (18. Buch der „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit"). Der „Vorsitzer" läßt sich also schon vor nahezu 150 Jahren nachweisen und ist nicht etwa ein neues Sprachgebilde, das der Deutsche Sprachverein geschaffen hat. War diese Bezeichnung zunächst fast allein dem Leiter des Sprachvereins vorbehalten, so ist sie inzwischen von verschiedenen Vereinen aufgenommen worden; sie ist bereits in einzelne Gesetze des Landes Thüringen und neuerdings auch in ein Reichsgesetz übergegangen. In späterer Zeit wird vielleicht der „Vorsitzende" in Wörterverzeichnissen als veraltet aufgeführt werden und dem Leser befremdlich vorkommen.

R. L.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 157
Donnerstag, den 13. Juli 1933

Neuer Boden für Japans Jugend

Nach der chinesischen jetzt japanische Bauerneinwanderung in die Mandschurei

Durch die Eroberung der Mandschurei gewinnt Japan ein

Gebiet von der Größe Deutschlands und Frankreichs,

das aber nur eine Bevölkerung von 30 Millionen (mit Jehol 40 Millionen) aufweist. Dieses gegenüber dem sonstigen China dünn bevölkerte Gebiet eröffnet den jungen japanischen Bauern Auswanderungsmöglichkeiten größten Ausmaßes. Japanischerseits ist denn auch bereits ein großer Auswanderungsplan in Vorbereitung. Nach den jüngsten Meldungen soll etwa

eine Million japanischer Bauern mit Regierungshilfe nach der Mandschurei auswandern.

Bereits im April ward die Abreise einer ersten Gruppe von hundert japanischen Bauern zur geschlossenen Ansiedlung angekündigt, darunter Veteranen des russisch-japanischen Krieges. In dieser Gruppe fanden sich Bauern verschiedenen Alters von 20 bis 30 Jahren zusammen. Offenbar aber legt die japanische Regierung mehr Gewicht auf junge Leute, denn das Unterrichtsministerium hat besondere Anstalten eingerichtet zur Ausbildung junger Auswanderer. Zu diesen Anstalten werden

nur Leute im Alter von 18 bis 30 Jahren

zugelassen, die kasernenmäßig bei den höheren landwirtschaftlichen Schulen in den drei Bezirken von Hericke, Hiye und Hiyazaki eingerichtet sind. Der Unterricht erfolgt kostenlos und umfaßt neben der Feldbestellung auch Sprachunterricht und Landeskunde, ferner u. a. Gerätekunde, Landvermessung und Gesundheitspflege. Es erfolgt also eine weitgehende Unterrichtung. Auch koreanische Bauern und Kulis aus China wandern ein, denen gegenüber die Japaner, da sie höhere Ansprüche stellen, einen schweren Stand haben.

Allerdings ist die bäuerliche Arbeitskraft auch in Japan sehr billig, denn die Uebervölkerung drückt ganz besonders bei der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise auch auf das japanische Bauerntum. Für China war die Mandschurei ebenfalls ein Gebiet von großer Wichtigkeit, da es den Bevölkerungsüberschuß Nordchinas aufnahm.

Wanderten doch in den letzten sechs Jahren jährlich 500 000 bis 1 Million Menschen aus den übervölkerten nördlichen Provinzen Hopei und Schantung nach der Mandschurei aus.

Nun aber soll die Mandschurei der Lösung des japanischen Bevölkerungsproblems dienen. Seit 1868, d. h. seit der Europäisierung Japans hat die Bevölkerungszunahme begonnen. Vordem wies sie mindestens 150 Jahre lang völligen Stillstand auf, denn seit 1721 hatte die Bevölkerungszahl von 26 Millionen ganz geringfügige Veränderungen erfahren. Erst 1872 wurden 33 Millionen festgestellt. Seitdem wuchs die Bevölkerung jährlich um 1,2 bis 1,5 Prozent. Bei der ersten allgemeinen Volkszählung 1920, die auf Grund moderner statistischer Methoden durchgeführt wurde, wurden 55,96 Millionen Menschen gezählt, ohne Kolonien, bei der Zählung am 1. Oktober 1930 64,45 Millionen.

Zurzeit vermehrt sich die Bevölkerung des eigentlichen Japans um mehr als 900 000 Menschen im Jahre.

Diese gewaltige Bevölkerungszunahme findet aber auf dem heimischen Boden keine hinreichende Ernährung mehr. Das Land ist infolge der schnellen Bevölkerungszunahme in höchstem Grade parzelliert und verbraucht bereits mehr an Hauptnahrungsmitteln als es erzeugt. Während früher Reis, bekanntlich das Hauptnahrungsmittel des japanischen Volkes, noch ausgeführt wurde,

bleibt jetzt die Erzeugung weit hinter dem Bedarf zurück,

trotz wesentlicher Steigerung der Erträge je Hektar. Es müssen bereits 12 bis 16 Prozent des Bedarfs eingeführt werden. Auch die Einfuhr aus den Kolonien Formosa und Korea reicht nicht aus, so daß nun auf die Mandschurei die Hoffnung gesetzt wird.

Dort stehen noch 215 Millionen Acres für Siedlungszwecke von den vorhandenen 300 Millionen zur Verfügung,

während in Japan nach der vom Ministerium für Landwirtschaft und Forsten Ende 1926 ermittelten Bodenverteilung 35 Prozent aller japanischen Bauern weniger als ein halbes Cho, das sind, da ein Cho etwa einem Hektar entspricht, 2 Morgen. 45 000 Bauern — man bezeichnet sie schon als Großgrundbesitzer — besitzen mehr als 10 Hektar und etwa 4200 mehr als 50 Hektar. Ein großer Teil der Bauern aber kann nur durch Zupacht bestehen. Von den rund 5,48 Millionen Bauernfamilien können 1,7 Millionen von ihrem Bodenbesitz allein leben. 1,54 Millionen waren nur Pächter und 2,34 Millionen Kleinbesitzer, die Land zugepachtet hatten. Die Zahl der letzteren hat von Jahr zu Jahr zugenommen.

Die Pacht wird nicht in bar bezahlt, sondern in einem bestimmten Prozentsatz der Ernte.

Sie beträgt durchschnittlich die Hälfte, vielfach auch sechs Zehntel und sieben Zehntel des Roheinkommens. Mit den verbleibenden drei Zehnteln kann der Pächter nur dann bestehen, wenn er noch über etwas Eigenland verfügt. Die Pachtsätze halten sich so hoch wegen der starken Nachfrage infolge der Uebervölkerung. Nur in den Gegenden, wo die Industrie sich entwickelt hat, ist bei dem rückläufigen Pächterangebot der Pachtpreis niedriger als sonst.

Jedenfalls hat das Bevölkerungsproblem, der Zwang, für das junge Blut Japans Boden zu beschaffen, wesentlich zu dem Eroberungsdrange Japans geführt. So ziehen denn die japanischen jungen Bauern in wahrscheinlich mehr oder weniger geschlossenen Ansiedlungen nach Mandschukuo, wie der neue Staat der Mandschurei genannt wird, den man als eine weitere japanische Kolonie nach Korea auf dem ostasiatischen Kontinent sich geschaffen hat. In Korea faßte Japan zuerst festen Fuß. Jetzt ist der zweite, weitaus stärkere Schritt erfolgt, der Japans Herrschaft auf eine Bevölkerung von über 120 bis 130 Millionen ausdehnt. O. F.

Roosevelt schützt das USA.-Volksvermögen...

Scharfe Maßnahmen gegen Oelvergeudung

New York, im Juli.

Die Oelmagnaten der USA. treiben mit einem der größten Reichtümer des Landes, mit dem Erdöl, einen wahren Raubbau. Wie Roosevelts Staatssekretär für innere Angelegenheiten, Ickes, in einer Denkschrift festgestellt hat, werden buchstäblich 80 Prozent der amerikanischen Erdölgewinnung vergeudet. Sie verlaufen, wie Ickes es ausdrückt, tatsächlich im Sande. Oelquellen werden von ihren Eignern angebohrt; der Bedarf, der gerade für eine Bestellung benötigt wird, wird entnommen — und der weitere Fluß der Oelquellen verspritzt im Gelände. Hauptursache dieser Verschwendung des Oelreichtums ist die Besorgnis, ein Ueberangebot des Oeles könnte zu Preisstürzen und zu schlechtem Börsengeschäft führen.

Ickes schreibt in seiner Denkschrift, Amerika habe seinen ungeheuren Holzreichtum vergeudet, es habe seinen unermeßlichen Reichtum an Vieh in sinnloser und unverantwortlicher Weise abgeschlachtet. Diese beiden Torheiten können durch generationenlange, mühevolle Arbeit wieder gutgemacht werden. Werde jedoch in ebenso sinnloser Weise der Reichtum des Landes an Erdöl vergeudet, so sei das

ein für alle Zeiten unersetzlicher Verlust.

Und es sei die unerläßliche Pflicht des Staates, hier mit eiserner Hand einzugreifen.

Diese weit vorausschauende Schutzmaßnahme, die von Roosevelt und seinem Innenminister in Angriff genommen wird, ist von höchster Bedeutung für die Sicherung der amerikanischen Industrie, aber auch der amerikanischen Wehrmacht. Der amerikanische Kohlenverbrauch wird heute bereits zur Hälfte durch Verwendung von Erdölen ersetzt, obwohl die Kohlenvorräte des Landes noch in einer Reihe von Jahrhunderten nicht erschöpft werden können.

Die Bedeutung der amerikanischen Oelgewinnung zeigt sich am besten in der Angabe, daß heute

fast 66 vom Hundert der Welt-Oelproduktion auf Nord- und Mittelamerika entfallen.

Die reichen mittelamerikanischen Oelvorkommen stehen unter Aufsicht der USA.-Industrie. Wären in den letzten Jahren nicht immer neue Oelfelder entdeckt worden, so hätte die von den Oelproduzenten beliebte Mißwirtschaft bereits längst zum Versiegen dieser Reichtumsquelle geführt. Und gewinnt Roosevelt nicht bald die Macht über die Oelmagnaten, die die Regierung sich andererseits auch nicht zu Feinden machen darf, so wird

der Erdölreichtum Amerikas allen Ernstes in Frage gestellt

im Laufe der kommenden Zeit. Gelingt es indessen, eine rationale Bewirtschaftung des Erdölreichtums einzuführen, so kann nach den Berechnungen von Ickes und seiner Mitarbeiter die Gasindustrie aller Staaten zwischen San Franzisko und Chikago allein aus der Oelgewinnung im östlichen Teile des Staates Texas gesichert werden. Das ist ein so ungeheuer großer Nutzen, der durch diese vernünftige Rationalisierung erzielt werden könnte, daß anzunehmen ist, Roosevelt und Ickes werden mit ihren Plänen durchdringen, obwohl sie einen abermaligen diktatorischen Eingriff in die Rechte der Oelfeldeigner bedeuten.

Die Vergessenen

Aus dem Feldzug in Palästina

Nach Aufzeichnungen des Oberleutnants d. R. Adolf Treitz

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Wieviel Patronen haben wir noch? Nachzählen?"

Es ergibt sich, daß sie zusammen noch hundert Patronen haben. Das ist nicht viel.

„Bartsch!"

Ein ruhiger, breitschultriger Mann schiebt sich vor. Er ist der einzige, der bisher noch kein Wort des Unwillens und des Unbehagens geäußert hat. Sie schreiben das seiner Dummheit zu. Er ist von einer geradezu riesenhaften Gutmütigkeit, die mehr als einmal ausgenützt wurde. Bartsch macht sich nichts daraus.

„Bartsch," sagte der Leutnant, „Sie nehmen sich vierzig Patronen und bleiben immer in meiner Nähe. Sie schießen erst, wenn ich es sage. Haben Sie mich verstanden?"

„Mach dir die Nase naß, sonst kapierst du nicht," sagt Unteroffizier Lissek.

„Jawohl, Herr Leutnant, habe verstanden," sagt Bartsch, und jedermann weiß, warum der Offizier Bartsch beinahe die Hälfte der Patronen gegeben hat.

„Kommt jemand!" ruft Achmed warnend, und im gleichen Augenblick liegen fünfzehn Männer auf dem Boden, lautlos und bewegungslos. Man hört nur das kurze, heisere Krachen, mit dem Bartsch einen Patronenrahmen in die Gewehrkammer haut.

Aber der Leutnant steht wieder auf, sie sehen im ungewissen Licht der Sternennacht zwei alte türkische Soldaten vor sich, von denen jeder eine widerwillige Kuh am Halfter führt. Ob sie Allemands gesehen hätten, fragt der Leutnant. Aber sie zittern an allen Gliedern und bekommen keinen Laut über die Lippen, und erst, als Achmed mit ihnen spricht, erfährt man, daß sie dem Blutbad in Damaskus entronnen sind. Der Leutnant will ihnen soeben begreiflich machen, daß sie in dieser Richtung den Engländern in die Arme laufen, als im Südwesten eine donnernde Feuersäule gegen den Himmel zuckt, und nun krachen ununterbrochene Explosionen, kurze und lange, grelle und dumpfe, und jede spritzt eine neue Feuersäule in die Sterne.

Die Kühe brüllen auf, reißen sich los und verschwinden in der Dunkelheit, und die beiden Türken rasen schreiend hinterher.

„Na also," sagt der Leutnant zufrieden und deutet nach der roten Lohe, die immer wieder von neuem in den Himmel donnert, „dort liegt der Bahnhof Kadem und dicht dabei unser Munitionsdepot. Und wenn da nicht unser Bataillon die Hand im Spiel hat, will ich nicht Treitz heißen. Sie haben es gesprengt, wir wissen also, wo sie sind, und die nette Beleuchtung wollen wir ausnützen. Bleibt mir jetzt zusammen."

Der Leutnant stiefelt los, den Kompaß in der Hand, er muß bisweilen den Mund schmerzhaft verziehen, denn seine Füße scheinen ihm eine einzige Wunde zu sein. Es sieht niemand, wie seine Lippen arbeiten. Noch eine lange Weile leuchtet ihnen das brennende Munitionsdepot, dann werden die Explosionen schwächer, die Flammen kleiner, und schließlich ist wieder schwarze Finsternis um sie.

Immer wieder huschen seitwärts des Weges, den sie ziehen, stumme Gestalten an ihnen vorüber. Sie werden angerufen, aber sie geben keine Antwort. Und dem Leutnant Treitz wird dieses Gespensterspiel zu dumm.

„Greifen Sie mal einen von den Ahnfrauen."

Unteroffizier Lissek geht abseits, und schon nach einer halben Minute hört man einen unterdrückten Schrei. Lissek schleift einen Araber herbei, der ein britisches Gewehr in den Händen hat.

Achmed unterhält sich mit dem Mann, und dann weiß der Offizier, daß die ganze Landschaft von Arabern wimmelt, die in Damaskus Waffen aller Sorten gestohlen haben und nun die Gegend überschwemmen.

Sie lassen den Mann laufen, nachdem sie ihm das Gewehr, zu dem er leider keine Patronen hat, abgenommen haben und ziehen weiter, dicht aufgeschlossen. Wer kein Gewehr hat, läuft innen, die anderen außen, und so bilden sie ein wanderndes Viereck. Sie halten sich genau nach Osten, sie durchklettern Gärten und durchwaten Bäche, sie übersteigen Mauern und Hecken, und bald sind ihre Uniformen, die ohnehin nicht aus prachtvollem Tuch sind zerrissen und durchlöchert und beschmutzt von oben bis unten.

Und dann ist es Mitternacht geworden.

Es ist ihnen ziemlich elend zumute. Plötzlich hört der Offizier hinter sich jemand laut reden, er bleibt stehen und lauscht.

„Der wackre Schwabe forcht sich nit, geht seines Weges Schritt vor Schritt, läßt sich den Schild mit Pfeilen spicken und tät nur spöttisch um sich blicken."

Leutnant Treitz lacht.

„Wer sagt denn hier Gedichte auf?"

„Der Herr Thomas Wystrach!" ruft Unteroffizier Lissek, „er murmelt schon die ganze Zeit was in den Bart. Uebrigens hab ich das Gedicht auch in der Schule gelernt."

„Wystrach," sagt der Leutnant, „das Gedicht paßt vorzüglich."

„Jawohl, Herr Leutnant," antwortet Wystrach, „ich kann's ganz auswendig."

„Seid mal ruhig," sagt der Leutnant plötzlich. Ihm will es scheinen, als ob sie jetzt durch eine Allee gingen, die auf einen freien Platz führt, der rings von Bäumen eingefaßt ist, und in diesem Augenblick ruft Freißmann laut: „Da sind Deutsche!"

Der Leutnant bleibt stehen und ruft: „Sind da Deutsche?"

Kaum hat er das letzte Wort gerufen, bricht die Hölle über sie herein, ein rasendes Gewehrfeuer von allen Seiten schmettert ihnen entgegen, und sie hören ein vielstimmiges Gebrüll in arabischer Sprache.

Sie haben sich sofort hingeworfen und sehen nun, daß der freie Platz ringsherum von Arabern besetzt sein muß, denn im Kreise zucken die Flämmchen der Schüsse. Die Kerle schießen zu hoch, aber einige haben auch tief gehalten, und nun hören sie grelle Schmerzensschreie.

„Sie pumpen sich gegenseitig das Blei in die Fresse!" brüllt Unteroffizier Lissek hingerissen.

Der Leutnant springt auf, prescht nach rechts ab, und seine Männer jagen ihm nach, im Schutz der Bäume jagen sie hinter den brüllenden Arabern an einigen Hütten vorbei auf das freie Feld.

Dann bleiben sie stehen und warten ob sie verfolgt werden. (Fortsetzung folgt)

Schrumpfung der Lagerbestände auf dem Weltwollmarkt

Aus London wird uns berichtet: Wie der National Council of Wool Selling Brokers of Australia durch seinen Londoner Ausschuss mitteilen lässt, beliefen sich die am 1. Juli in das neue Wollschurjahr übernommenen Bestände auf 42 232 Ballen, am 1. Juli 1932 waren 150 169 Ballen vorhanden. Ferner wurden aus Altbeständen des Vorjahres 139 596 Ballen freihändig verkauft und 9186 Ballen für Maklerrechnung exportiert.

Die Einlieferungen in die Lager während des Schurjahres 1932/33 stiegen um 117 661 Ballen auf 2 935 254 Ballen. Gleichzeitig konnten aber bei 2 860 479 Ballen um 227 438 Ballen mehr als im Vorjahr auf den Versteigerungen zugeschlagen werden. Die Makler haben aus zurückgezogenen oder nicht angebotenen Mengen 32 543 Ballen ausgeführt, im Schurjahr 31/32 dagegen 34 383 Ballen.

Der Durchschnittserlös australischer Wolle

belief sich im letzten Schurjahr auf 8.72 d je lb, was einem Wert von 11 £ 7 s 1 d je Ballen gleichkommt.

Aus den übrigen wollzüchtenden Ländern liegt Ziffernmaterial bis Ende Juni noch nicht vor. Nach einer Denkschrift des Empire Marketing Board ist jedoch für das verstrichene Schurjahr mit einer

Schrumpfung der Weltwollgewinnung um etwa 2 Prozent

zu rechnen. Dies ist überwiegend der kleineren Produktion in Neuseeland(unter den Ausfuhrländern), sowie in den Ver. Staaten und in U. d. S. S. R. (unter den wolleeinführenden Ländern) zuzuschreiben. Aus den Reichsländern, Australien, Neuseeland und Südafrika konnten überdies gewisse Mengen Altwolle, die aus dem vorhergegangenen Schurjahr angesammelt worden waren, verkauft werden. Bei Südafrika kam noch hinzu, dass infolge der Devisenschwierigkeiten die Wollausfuhr 1931/32 stark nachhinkte, dies aber mit der Aufgabe des Goldstandard wieder ausgeglichen werden konnte.

Aus Argentinien und Uruguay sind bis etwa Ende Mai die

Wollausfuhren um 25 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen.

Der Grund hierfür liegt in der höheren Wollproduktion in Uruguay. In der Zeit vom 1. Juli 1932 bis 31. Mai 1933 hat Neuseeland 260 Mill. lbs. ausgeführt, was gegen das Vorjahr einer Zunahme um 43 Mill. lbs. gleichkam. Die Ausfuhren aus der südafrikanischen Union, einschliesslich gewisser Mengen aus angrenzenden Gebieten, stiegen um 40 Mill. lbs. auf 314 Mill. lbs. Die Ausfuhren aus Argentinien seit 1. Oktober 1932 bis 15. Juni 1933 haben um 52 Mill. lbs. auf 294 Mill. lbs. zugenommen; aus Uruguay um 41 Mill lbs. auf 113 Mill. lbs. Die Ausfuhr Indiens ist in der Zeit Januar/April 1933 gegen das Vorjahr um 1,9 Mill. lbs. auf 12,1 Mill. lbs. gestiegen, während sich die Ausfuhren englisch gezüchteter Wollen seit Jahresbeginn bis Ende Mai auf 20,5 Mill. lbs. (i. V. 13,7 Mill. lbs.) stellten.

Ueber die Lagerbestände in Neuseeland liegt vorläufig kein Ziffernmaterial vor. In den ersten neun Monaten des verstrichenen Schurjahres stiegen jedoch die versteigerten Mengen um 37 Mill. lbs. auf 179 Mill. lbs. In Südafrika haben die Lagerbestände am 31. Mai, soweit sie sich an den Seeläfen befanden, um 21 Mill. lbs. auf 3 Mill. lbs. abgenommen. Am gleichen Stichtag beliefen sich die Lager in Argentinien (Central Produce Market) auf 3 Mill. lbs. (minus 5 Mill. lbs. gegen das Vorjahr), die in Montevideo auf 5 Mill. lbs. (minus 20 Mill. lbs. gegen das Vorjahr).

Die Einfuhren der bedeutendsten wollverarbeitenden Länder haben sich wie folgt entwickelt:

Land:	1933 (in Mill. lbs.)	1932 (in Mill. lbs.)
Grossbritannien (Jan.-Mai)	389,6	376,9
Frankreich (Jan.—April)	275,8	180,9
Deutschland (Jan.—Mai)	181,0	157,3
Italien (Jan.—März)	72,6	57,5
Belgien (Jan.—April)	38,2	39,3
Polen (Jan.—April)	13,0	11,6
Tschechoslowakei (Jan.—April)	9,1	10,2
Japan (Jan.—März)	82,8	66,0
U. d. S. S. R. (Jan.—April)	17,1	14,9
Ver. Staaten von Amerika (Jan.—März)	14,3	28,8

Der deutsch-polnische Handel im Mai

Rückgänge in Einfuhr und Ausfuhr

* Die soeben veröffentlichten vorläufigen Mai-Zahlen der deutschen Einfuhr nach Polen zeigen, wie erwartet, einen bedeutenden Rückgang im Vergleich zum April. Seit Beginn des Jahres hatte die deutsche Einfuhr einen Wert

im Januar 1933 von 12,6 Mill. zł gegenüber 17,9 Mill. zł 1932
im Februar 1933 von 11,3 Mill. zł gegenüber 13,2 Mill. zł 1932
im März 1933 von 12,7 Mill. zł gegenüber 16,2 Mill. zł 1932
im April 1933 von 14,7 Mill. zł gegenüber 15,5 Mill. zł 1932
im Mai (vorläufig) 10,5 Mill. zł gegenüber 12,5 Mill. zł 1932

Auch unter Berücksichtigung des z. T. saisonmässig bedingten Rückgangs der Einfuhr im Mai im Vergleich zum April (1932 um 3 Mill. zł) ergibt sich aus diesen Zahlen, dass

im April umfangreiche Voreindeckungen

stattgefunden haben. Beide Erscheinungen: saisonmässiger Rückgang (künstliche Düngemittel) und Voreindeckungen im April sind in besonders starkem Masse bei der Einfuhr von Chemikalien zu beobachten. Die Einfuhr von Chemikalien betrug im April insgesamt 9.6 Mill. zł; davon entfielen auf Deutschland 4,5 Mill. zł, im Mai betrug die Einfuhr von Chemikalien nur 6.5 Mill. zł; davon entfielen auf Deutschland 2 Mill. zł. Vom Gesamtrückgang von 3,1 Mill. zł entfielen mithin auf die Einfuhr aus Deutschland 2,5 Mill. zł. Wenn es zweifelhaft sein kann, ob dieser starke Rückgang der deutschen Chemikalieneinfuhr auf den Boykott zurückzuführen ist, und ob er nicht überwiegend durch die Einfuhrverbote vom März sowie durch Saisonerscheinungen hervorgerufen wurde, so zeigt die Entwicklung der Einfuhr der Warengruppen Maschinen und Apparate sowie elektrotechnisches Material

unverkennbare Auswirkungen des Boykotts.

Hat doch die polnische Gesamteinfuhr in diesen Warengruppen zugenommen, während der deutsche Anteil stark zurückging. Die Einfuhr von Maschinen und Apparaten aus Deutschland betrug im Mai 0.9 Mill. zł gegen durchschnittlich 1,4 Mill. zł in den Vormonaten, die Einfuhr von elektrotechnischem Material im Mai 0.5 Mill. zł gegen durchschnittlich 0,7 Mill. zł in den Vormonaten.

Die polnische Ausfuhr nach Deutschland

belief sich (in Mill. zł) auf:

	1933	gegenüber	1932
Januar	13,8	„	13,8
Februar	12,3	„	16,3
März	15,4	„	16,8
April	11,6	„	14,4
Mai	10,4	„	11,1

In beachtenswertem Masse ist die

Ausfuhr von Holz nach Deutschland gestiegen,

sie hatte in den ersten fünf Monaten 1933 einen Wert von 8,7 Mill. zł gegen 5,1 Mill. zł im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Zur Orientierung veröffentlichen wir noch einmal die Ziffern über den polnischen Gesamtaussenhandel. Sie lauten (in Mill. zł):

Zeit	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Mai 1933	64,1	73,9	+ 9,8
April 1933	65,6	70,5	+ 4,9
Januar—Mai 1933	309,4	357,6	+ 48,2
Januar—Mai 1932	362	461,5	+ 99,5

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Einfuhr um rund 1/7, die Ausfuhr um ¼, der Aktivsaldo um ½ zurückgegangen.

Die Elektrifizierng der Warschauer Eisenbahn

Verhandlungen über die Durchführung

a. Warschau, 12. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie die Agentur „Iskra" erfährt, wird in den nächsten Tagen eine Konferenz zwischen Vertretern des Finanz- und Verkehrsministeriums und Delegierten der englischen Finanzgruppe stattfinden, die Polen eine Anleihe zur Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes erteilt hat. Der Gegenstand dieser Besprechung wird die Festlegung eines Programms der durchzuführenden Arbeiten und die Vereinbarung der Bestellungen sein, die in England gemacht werden sollen.

Die Londoner Besprechungen der Getreideländer

* London, 11. Juli. Um den Vertretern Australiens, Argentiniens, der Vereinigten Staaten und Kanadas die Richtlinien der Getreidepolitik der Donauländer und Polens mitzuteilen, wurde am 10. Juli eine gemeinsame Sitzung abgehalten.

Ein vorläufiges Einvernehmen zwischen den Erzeugungsländern wurde erzielt.

Eine neue Sitzung ist für den 11. Juli anberaumt, in der man versuchen wird, eine bestimmte Formel auszuarbeiten, die den importierenden Ländern vorgelegt werden wird. Wie verlautet, soll Italien die vorläufigen Vorschläge der Erzeugungsländer günstig beurteilen, es wird aber vielleicht grosse Bemühungen kosten, um Deutschland, Frankreich und Belgien zu überzeugen.

Märkte

Getreide. Danzig, 11. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. 23.75, Weizen 125 Pfd. 23.25, Roggen neuer zum Konsum 12.75, Gerste feine zum Konsum 11.50, Hafer 10.15, Roggenkleie 7.20—7.40, Weizenkleie grobe 7.25—7.50. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 3, Hafer 3, Hülsenfrüchte 9, Kleie und Oelkuchen 6, Saaten 1.

Getreide. Warschau, 11. Juli. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau. Roggen I 23.50—24.50, II 22.50—23.50, Weizen, rot 43—44, Einheitsweizen 42—43, Sammelweizen 41—42, Einheitshafer 19.50—20.50, Sammelhafer 18.50—19.50, Gerstengrütze 21—22, Felderbsen 24—27, Viktoriaerbsen 32—36, Wicke 14—15, Blaulupinen 10—10.50, Gelblupinen 11—12, Leinsamen 45—48, Weizenluxusmehl 65—70, Weizenmehl I 60—65, II 55—60, III 30 bis 40, gebeuteltes Roggenmehl 39—41, gesiebtes 29—31, Roggenschrotmehl 29—34, Weizenkleie, Schale 13.50—14.50, mittlere Weizenkleie 13.50—14, Roggenkleie 12.50—13, Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 14 bis 14.50, Sonnenblumenkuchen 16—16.50. Transaktionen 764 t, darunter 120 t Roggen. Tendenz: ruhig.

Getreide. Posen, 12. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	41.00—42.00
Roggen	23.25—23.50
Gerste	18.00—19.00
Wintergerste	15.50—16.50
Hafer	15.00—15.50
Roggenmehl (65%)	38.50—39.50
Weizenmehl (65%)	63.50—65.50
Weizenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (grob)	11.50—12.50
Roggenkleie	12.00—12.75
Sommerwicke	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Blaulupinen	8.00—9.00
Gelblupinen	10.50—11.50
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen- u. Roggenstroh gepreßt	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Heu, lose	4.75—5.25
Heu gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Senf	52.00—58.00

Gesamttendenz: beständig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen und Roggenmehl beständig, für Roggen, Gerste, Wintergerste und Hafer ruhig, für Weizenmehl fest.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 192,5 t, Weizen 60 t, Gerste 15 t, Roggenmehl 45 t.

Getreide. Berlin, 11. Juli. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märkischer 187—189, Roggen, märkischer 153—155, Futtergerste 152—164, Hafer, märk. 135—141, Weizenmehl 23 bis 27.25, Roggenmehl 21.30—23.65, Weizenkleie 9.50 bis 9.65, Roggenkleie 9.50—9.65, Viktoriaerbsen 24 bis 29.50, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 13.50—15, Peluschken 13.50—15, Ackerbohnen 13 bis 14.50, Wicken 13.75—14.75, blaue Lupinen 12.25 bis 13.50, gelbe Lupinen 15.50 bis 16.75, Leinkuchen 15, Erdnusskuchen 14.80, Erdnusskuchenmehl 15.10 bis 15.30, Trockenschnitzel 8.60—8.70, Sojabohnenschrot, ab Hamburg 12.60, ab Stettin 13.70, Kartoffelflocken 13.50—13.70.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 11. Juli. Weizen: Juli 196, September 192; Roggen: Juli 165, September 161; Hafer: Juli 134.50.

Produktenbericht. Berlin, 11. Juli. Bei sehr lustlosem Geschäft vermochte sich am Getreidemarkt auch heute keine Erholung durchzusetzen. Die Statistik des Deutschen Landwirtschaftsrats über die Erntevorräte blieb ziemlich ohne Eindruck, dagegen fand die amtliche Erntevorschätzung stärkere Beachtung, und die Käufer waren mit Anschaffungen recht vorsichtig. Für Brotgetreide alter Ernten waren Gebote schwer erhältlich, auch für Roggen hat sich die Kauflust verringert. Das Offertenmaterial in Neugetreide bleibt bei dem niedrigeren Preisniveau gering. Am Lieferungsmarkt eröffneten die Julisichten bis 2 Mark schwächer, während die Septembernotierungen trotz verschiedentlicher Interventionen 1 Mark niedriger lauteten. Am Mehlmarkte stagniert das Geschäft völlig. Hafer und Gerste bei ausreichendem Angebot auch matter.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 11 Juli 1933.

Auftrieb: Rinder 590 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2395, Kälber: 682, Schafe: 150, Ziegen —, Ferkel— Zusammen: 3817.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewich) loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—66
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	52—58
c) ältere	44—48
d) mäßig genährte	36—40
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—62
b) Mastbullen	52—56
c) gut genährte, ältere	40—46
d) mäßig genährte	34—38
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—62
b) Mastkühe	50—54
c) gut genährte	34—40
d) mäßig genährte	22—30
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastfärsen	52—58
c) gut genährte	44—50
d) mäßig genährte	38—40
Jungv. eh:	
a) gut genährtes	38—40
b) mäßig genährtes	34—36
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	60—70
b) Mastkälber	52—58
c) gut genährte	46—50
d) mäßig genährte	40—44
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	62—68
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	56—60
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	88—92
b) vollfleischige v. 100 bis 120 kg Lebendgewicht	84—86
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	78—82
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	70—76
e) Sauen und späte Kastrate	76—84
Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig.

Posener Börse

Posen, 12. Juli. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 43.25 G, 8proz. Dollarbriefe d. Pos. Landschaft (1 Dollar zu 6.23 zł) 36—39—38.50 G, 8proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar zu 8.90 zł) 39 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 34.50—35 B, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 45 G, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5.00 G, Bank Polski 82 G. Tendenz: fester.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 11. Juli. 1 Dollar (nichtamtlich) = 5.98—5.97 zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark = 208 zł, 100 Danziger Gulden = 173.12 zł.

Ein Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 11. Juli. Amtliche Devisenkurse (tel. Auszahlungen): London 17.05—17.09, Berlin 122.43 bis 122.67, Warschau 57.48—57.60, Paris 20.13 bis 20.17; Dollarnoten 3.4965—3.5035, Złotynoten 57.50 bis 57.62.

Warschauer Börse

Warschau, 11. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 6.18—6.20, Goldrubel 4.93, Tscherwonetz 0.85—0.88 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.30, Danzig 173.80, Kopenhagen 132.90, Oslo 149.50, Prag 26.53, Stockholm 153.50, Montreal 5.90.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 37.85—38, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe 45.25 bis 45.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 101—100 bis 100.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 43.75, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (1926) 41, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 37.50—38.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 48—48.50—48.25, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100.75—101.

Bank Polski 81—84 (80), W. T. P. Cukru 22.50 (20.50), Cegielski 10.50 (—), Pocisk 2.40 (1.45), Starachowice 11.75—11.25—11.50 (10.75), Haberbusch 50.50 (44), Kijewski 17 (16). Tendenz: lebhafter.

Amtliche Devisenkurse

	11. 7. Geld	11. 7. Brief	10. 7. Geld	10. 7. Brief
Amsterdam	—	—	359.60	361.40
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.54	125.16	124.49	125.11
London	29.47	29.77	29.57	29.87
New York (Scheck)	6.16	6 24	6.05	6.13
Paris	34 91	35.09	34.91	35.09
Prag	—	—	26.47	26.59
Italien	47.32	47.78	47.32	47.78
Stockholm	—	—	153.05	154.55
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.67	173.53	172.82	173.68

Tendenz: London fallend New York fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. Juli. Nachdem bereits die gestrige Frankfurter Abendbörse einen festeren Verlauf gezeigt hatte, konnte auch die heutige Berliner Börse in freundlicher Grundstimmung eröffnen, zumal aus der Wirtschaft verschiedene günstige Meldungen vorlagen und auch der Erlass des Reichsinnenministers beruhigend wirkte. Wenn auch das Geschäft sehr eng begrenzt war, da von seiten des Publikums nennenswerte Aufträge nicht vorlagen, so konnte doch das Kursniveau durchschnittlich bis um 1 Prozent anziehen. Fester veranlagt waren Harpener mit plus 2⅛ Prozent; Holzmann gewannen ¾ Prozent, Schultheiss 1 Prozent, Gelsenkirchen ½ Prozent; dagegen schwächten sich Farben, nachdem sie vorbörslich mit 131½ umgegangen waren, gegenüber dem gestrigen Schluss um ¼ Prozent auf 130¼ ab. Der Rentenmarkt blieb auch heute weiter ruhig veranlagt. Reichsschuldbuchforderungen eröffneten mit 77¼, Altbesitz gaben um 32 Pfennig nach, während Neubesitz 10 Pfennig gewinnen konnten. Vereinigte Stahlbonds konnten ihre ansteigende Tendenz mit einem erneuten Gewinn von 1½ Prozent fortsetzen. Am Geldmarkt blieb die Situation weiter unverändert.

Amtliche Devisenkurse

	11. 7. Geld	11. 7 Brief	10. 7. Geld	10. 7. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.93	13.97	13.99	14.03
New York	2.947	2.953	2.917	2.923
Amsterdam	169.43	169.77	169.83	170.17
Brüssel	58.59	58.71	58.77	58.89
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.82	81.98	81.92	82.08
Helsingfors	6.184	6.196	6.184	6.196
Rom	22.30	22.34	22.34	22.38
Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
Kaunas (Kowno)	41.96	42.04	41.96	42.04
Kopenhagen	62.24	62.36	62.49	62.61
Lissabon	12.67	12.69	12.73	12.75
Oslo	70.03	70.17	70.28	70.42
Paris	16.43	16.47	16.46	16.50
Prag	12.54	12.56	12.54	12.56
Schweiz	81.37	81.53	81.57	81.73
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.21	35.29	35.21	35.21
Stockholm	71.98	72.02	72.18	72.32
Wien	46.95	47.05	46.95	47.05
Talion	72.18	72.36	72.43	72.57
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32

Ostdevisen. Berlin, 11. Juli. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10 bis 47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 8. Juli d. Js. wurde der

Rittergutsbesitzer Herr

Fritz Erxleben

Skalmirowice

durch einen plötzlichen Tod aus unseren Reihen gerissen.

Wir werden dem Heimgegangenen, der stets ein warmes Interesse für das Werden und Wachsen unseres Vereins hatte, ein ehrendes Andenken bewahren.

Bezirks- und Kreis-Bauernverein Posen

Lorenz-Kurowo.

IN KÜRZE ERSCHEINT:

Gymnastik aber richtig

VON GABRIELE PÜNCHERA

Eine Auswahl aus den Gymnastik-Aufsätzen des Berliner Lokal-Anzeigers. Mit einer ärztlichen Einleitung „Sinnvolle Gymnastik" von

Medizinalrat Dr. Georg Reimann.

Mit vielen erklärenden Zeichnungen, ca. 80 Seiten stark, in kaschiertem Leinen geheftet

80 Pf.

VERLAG SCHERL / BERLIN SW 68

Allein-Auslieferung für Polen:

KOSMOS Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Rheuma, Nerven-, Frauenleiden, Blutdrucksteigerung, Nieren- u. Alterskrankheiten heilt

Bad Landeck

in Schlesien

Natürliche Schwefelthermen mit höchster Radioaktivität, Moorbäder

Zeitgemäße Preise, Pauschalkuren

Auskunft u. Prospekte Städt. Badeverwaltung u. Reisebüros.

Erholungsgäste keine Kurtaxe, nur billige Aufenthaltsgebühr.

Fiatwagen,

Type 514, gebraucht, offen, 4-sitzig, 6/30 PS., 4 Zyl., geringer Öl- und Benzinverbrauch, in sehr gutem Zustand, sofort zu verkaufen. Besichtigung bei Fa. Brzeski-Auto, Poznań.

Graf zu Stolberg-Wernigerode, Borzeciczki, pow. Krotoszyn.

Wohnungseinrichtungen
Einzelmöbel
Polstermöbel

nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

R. Hillert
ul. Stroma 28
(Nähe Autobusbahnhof)
Telefon 7223.

Sonnenbrillen

Kolliers, Puderdosen, stets Neuheiten billigst Koronowski, Stary Rynek 45.

Klavier sofort zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unt. **5675** an d. Geschst. d. Ztg.

FIDELIO 27. und 30. JULI
TANNHÄUSER 1., 3. u. 6. AUGUST

Vorverkauf in allen MER-Reisebüros

Tage auf die man sich freut—:

Der Sonntag
mit seiner Freiheit

Der Mittwoch
mit der neuen
„WOCHE"

DIE WOCHE
überall erhältlich

Verlag Scherl, Berlin SW 68

Auslieferung für Polen bei der

KOSMOS Sp. z o. o.

Verlag und Groß-Sortiment

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Wir bieten an:
Grasmäher und Getreidemäher
Original „Deering"
allerneueste Modelle mit Ölbadgetriebe, zu günstigen Preisen; ferner
Original-Ersatzteile
für sämtliche Erntemaschinen, soweit der Vorrat reicht
Sisal-Bindegarn Originalware.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Poznań
Maschinen-Abteilung.

Sonder-Angebot!
0,85 zł.

Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bemberg Gold v. 2,50, Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,00, d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen
J. Schubert,
vorm. Weber,
Leinenhaus u. Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

Verkaufe
Motordreschsatz
in gutem Zustande, Reinigung, Sortier., Preis nach Vereinbarung.
L. Wolska
Lwówek (Pozn.)

Selbstbinder
Deering, Cormick oder Eckart, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten erbittet:
A. Krüger
Czewujewo, p. Rogowo.

Rasenmäher
Gartenschläuche
Gartenspritzen
Wäschemangeln
Wringmaschinen
Waschwannen
Badewannen
Balkonmöbel
Liegestühle
Betten u. Matratzen
Angelgeräte
bietet billigst an
F. Peschke,
Poznań,
św. Marcin 21.

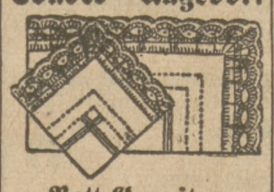
Kajak
Zweisitzer mit 2 Rudern und Steuer billig zu verkaufen. Wujec
Gajowa 6.

Reitpferd
für schweres Gewicht zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Beschreibung erbeten an
Dom. Zawodzie,
p. Września

Konfitürengeschäft
seit 30 Jahren bestehend, wegen Abwanderung preiswert zu verkaufen. Anfragen unter 5662 an die Geschst. d. Zeitung.

Kaufe gebrauchten od. neuen
Schwimmgürtel
(-Weste). Offert. unter 5682 a. d. Geschst. d. Ztg.

Sonder-Angebot!



Bett-Garnitur
(zwei Oberbetten, zwei glatte und zwei reich gestickte Kopfkissen), Kopfkissenbezug von zł 1,70, mit Hohlnaht v. zł 2,50, mit Klöppelspitzenverzierung von zł 2,90, m Hohlnahtfalbeln von zł 3,50, Überschlaglaken v. zł 6,90 mit Hohlnaht von zł 7,90, mit Klöppelspitzen von zł 9,90, Bettlaken von zł 2,75, Handtücher von zł 0,25, Damasthandtücher von zł 0,85, Damastbettbezüge, farbige, garantierte Betteinschüttungen, Inletstoffe, bewährte federdichte Köpergewebe garantiert daunen- und federdicht, farbecht, fertig u. vom Meter empfiehlt zu fabelhaften Preisen
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
vorm Weber
ul Wrocławska 3
Spezialität: Aussteuern fertig, auf Bestellung und vom Meter

Einkochgläser
mit Ia Gummiring, enge Form:

¼	½	¾	1	1½	2 Ltr.
0,80	0,85	1,00	1,20	—	—

weite Form:

—	0,85	1,00	1,20	1,35	1,80

Original-Weck-Gläser
ganz bedeutend ermäßigt. Einkochapparat komplett zł 21,00.
W. Thiem,
ul. 27 Grudnia 11,

Astreine Seiten
sind wieder vorrätig im Sägewerk:
Ludwikowo, p. Mosina.

Tausch

Berlin-Posen
Tausche zwei Ia Häuser, kleine Wohnungen, groß. Überschuß, gegen Posen. Off. unter 5684 an die Geschst. dieser Zeitung.

Wanzenausgasung
einzige wirksame Methode, töte Ratten usw Amiens, Poznań, Rynek Łazarski 4, Wohng. 4

Pachtungen

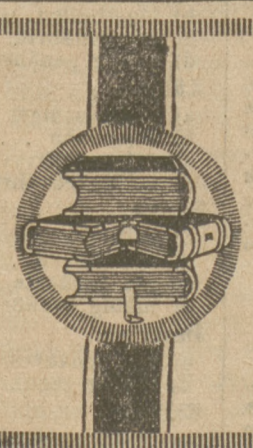
Größere
Käserei
möglichst in Weidegegend zu pachten gesucht. Gefl. Off. unter 5656 an die Geschst. dieser Zeitung

---

Sommerfrische
sucht Witwer mit zwei Knaben (10 und 13 J.) ab Mitte Juli. Gefl. Off. u. 5663 an die Geschst. dieser Zeitung.

Tiermarkt

Nur noch
3 St. Welpen
D. D. × D. K. aus Tanna v. d. Glücksburg u. Thor v. Brietzenberg abzugeben. Maj. Borowo, p. Czempin.



Neueinbände
und Reparaturen
von Büchern, Journalen, Mappen usw. werden sauber, schnell und billigst ausgeführt.
CONCORDIA SP. AKC,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik. Seilerei
Pertek
Detailgeschäft.
Pocztowa 16.

Garage
im Zentrum gesucht. Off. unter 5676 an die Geschst. dieser Zeitung

---

Reise nach Deutschland
übernehme noch Aufträge. Ia Ref. Off. unter 5681 a. d. Geschst. d. Ztg.

Fleischerei
zu verpachten, nur tüchtiger Fachmann, da kein dt. Fleischer hier, könnte dieser noch Existenz finden. Offerten an:
Adolf Hedt Pobiedziska Kościuszkowska 3

Sommerfrische

Forsthaus
idyllisch am Wasser und im Kiefernhochwald gelegen, nimmt ab Anfang August Sommergäste auf Preis pro Tag, bei nur guter Verpflegung 4,50 zł Gefl. Off. unter 5685 an die Geschst. d. Zeitung.

Vermietungen

Möblierte
3, evtl. 4 Zimmerwohnung
mit Bad, Küche u. Vorgarten, auch unmöbliert, vermietet alleinstehende Deutsche. Offert. unter 5680 a. d. Geschst. d. Ztg.

Mietsgesuche

Sonnige
5—6 Zimmerwohnung zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter 5667 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Ehrliches und sauberes
Mädchen
wird ab ofort gesucht
A. Berenstein
Poznań
Małe Garbary 7a, 2. Hof

Fleißiges
ehrliches, evgl. Mädchen für alles in Stadt Posen gesucht. Antritt baldmöglichst. Offert. unter 5674 a. d. Geschst. d. Ztg.

Lehrling
für Brot- u. Feinbäckerei von sofort gesucht. Off. sind zu richten an Frau E. Roggen, Szamotuły, Plac Sienkiewicza Nr. 8.

Gesucht:
Zuverl., erfahrener, energ., unverh. 1. Direktor oder Oberinspektor. 2. Bilanzsicherer Buchhalter. Nur Bewerber mit besten Empfehl. wollen sich melden
Herrschaft Lekow
in Kotowiecko.

Stenotypistin
jung, perfekt Deutsch, Polnisch. Bandel
Aleje Marcinkowskiego 25

Fleißiges Mädchen
das gut kochen kann, auch die polnische Sprache beherrscht, für großen Haushalt von sofort gesucht.
Gartmann, Poznań
Górna Wilda 92.

Stellengesuche

Wirtschaftsfräulein
perfekt in feiner und einfacher Küche, Backen, Einwecken, Einschlachten sucht Stellung z. 1. August oder später. Off. unter 5678 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Lehrerin mit Gymnasial- u. Seminarabitur, staatl. Unterrichtserlaubnis, perfekt Deutsch, Polnisch: (erteilt auch Französisch u. Lateinunterricht bis U 2), sucht Stellung als
Hauslehrerin.
Angebote unter 5679 an die Geschst. d. Zeitung.

Alleinstehende
Frau sucht Stellung als Wirtin. Offerten unter 5607 a. d. Geschst. d. Ztg.

Evangelisches
Mädchen
Ende 20er, schon in Stellung gewesen, mit Plätt-, Näh- und etwas Kochkenntnissen sucht pass. Stellung ab sofort. — Freundliche Angebote u. 5671 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Älteres Fräulein
sucht Stellung v. 1. Oktober zur Führung eines Haushalts oder Pflege einer alten Dame. Frdl. Angeb. u. **5673** an d. Geschäftsst. dieser Ztg.

Besser. **Kinderfräulein**
(Fröbl.) perf. Deutsch u. Polnisch sucht Stellung v. sofort od. 15. Juli in nur besserem Hause; Gut bevorz. Ia Zeugnisse vorhanden. Zuschr. u. 5639 an die Geschst. d. Zeitung.

Wirtschaftsinspektor
mit langjähriger Praxis, auf nur sehr intensiv bewirtschafteten Gütern tätig, sucht zum 1. Oktober oder auch früher anderen Wirkungskreis. Bin 32 Jahre alt, ledig, deutschkath u. polnischer Staatsbürger. Gefl. Off. unter 5655 a. d. Geschst. dieser Zeitung.